

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rb. 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung;
 pr. Post:
 Inland, vierteljährlich Rb. 2.40, monatlich 80 Kop. incl. Porto.
 Ausland, vierteljährlich Rb. 3.50, monatlich Rb. 1.20 incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopfen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:

Dzielnia (Bahn) Straße Nr. 13.
 Telefon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Pettizelle oder deren Raum, im Inseratentheile 6 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für und
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 9 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Concertgarten Hotel Mannteuffel

T ä g l i c h C o n c e r t

der Streichcapelle unter Leitung des Herrn Capellmeisters RICHARD ANTONIUS.

Anfang 8 Uhr.

Entree 20 Kop.

Abonnement 12 Billets 1 Rbl. 80 Kop.

Hôtel „Métropole“ Wien.

I. Morzinplatz, (Franz-Josefs-Quai.)

Grosses Hôtel I. Ranges,

empfiehlt grosse und kleine, elegant ausgestattete Appartements, sowie einzelne Zimmer zu
 den billigsten Preisen. Elektr. Licht und Bedienung werden nicht extra berechnet.
 PERSONEN-AUFZUG. Safe Deposit-Cassa.
 Zimmer von 3 Kronen an. ——— Tarif in jedem Zimmer.



Zimmer mit
Stadttelefon.

Charkow

Safes-Kasse
für Reisende.

Elektrische
Beleuchtung.

HÔTEL RUF „ROSSIA“

(Hôtel de Russie). I. Ranges.

Lesezimmer

Feinste Küche.



(H. I. ШУСТОВЪ съ С-ми)

Moskau, Eriwan, Kischeneu.

Natürlicher, kaukasischer COGNAC,
 feine Liqueure, Schnäpse und Nalivki

Paris 1900.

„GRAND PRIX“

Verein 1902.

Hauptniederlage für das Königreich Polen

In Warschau, Leszno № 14.

Telephon № 946

Politische Rundschau.

Die bulgarische Propaganda. Die Verhandlungen vor dem Saloniker Ausnahmegerichte haben dargelegt, daß die Mehrzahl der eingezogenen Dynamitarden Schüler bulgarischer Anstalten waren, während die übrigen gar keinerlei Erziehung besaßen. Das bestätigt die schon oft ausgesprochene Annahme, daß die Anführer des macedonischen Aufstandes den gebildeten Kreisen angehören und daß sich die Masse der Landbevölkerung entweder gar nicht oder nur gezwungen daran beteiligt. Das kann auch nicht wundernehmen, denn vor Beginn der bulgarischen, serbischen, griechischen und rumänischen Propaganda betrachtete sich die Bevölkerung Macedoniens als zur griechischen Nation gehörig, wenn auch nicht durch die Bande des Blutes, so doch durch die der Religion. Ihre slavische bzw. kuzowalachische Abstammung kam ihnen erst durch die Propaganda der umliegenden Staaten zum Bewußtsein. Die macedonischen Slaven sind weder Bulgaren noch Serben; erst durch die Schulen wurden sie dazu gestempelt, und die Schulen sind auch die Hauptherde der Agitation. Daher auch die große Anzahl von Lehrern unter den Verhafteten. Man könnte es den Türken nicht verübeln, wenn sie alle bulgarischen Schulen schließen würden; doch soweit gehen sie nicht, sie begnügen sich, die verdächtigsten zu sperren.

Die Türken sind sehr erbittert über die fortgesetzten lügenhaften Berichte über Macedonien, die von Sofia aus verbreitet werden. Obwohl diese Berichte die Tendenz haben, an der Stirn zu tragen, werden sie draußen doch vielfach geglaubt. Der Zweck dieser lügenhaften Berichterstattung ist sehr durchsichtig; durch die Schauererzählungen über angebliche türkische Gewaltthatigkeiten und über die unerträglich Lage der macedonischen Landbevölkerung sollen in Europa Mitleid und Unruhe erzeugt werden; andererseits soll durch Verherrlichung ihrer kühnen Thaten den Bandenführern ein Glorienschein ums Haupt gewoben werden. Was soll man dazu sagen, wenn bulgarische Blätter berichten, daß in einem Kampfe beim Dorfe Kremen 150 Türken fielen und von den Insurgenten nur sieben? Stolz wird verkündet, daß durch drei bis vier Bomben allein 50 bis 60 Soldaten getötet worden sind. Die Komitadschis dürfen sich indessen verrechnen, wenn sie glauben, damit draußen Eindruck zu machen, denn in Europa ist man gewöhnt, die internationalen Berichte zu beachten, und nach einem derselben ist der Gebrauch von Dynamit im Kriege verboten.

Da die Schauererzählungen von der Bergewaltigung der Weiber, Hinglachtung der Kinder, grauenvoller Tödtung der Männer, Verbrennen der Häuser, Vernichtung der Saaten usw. nicht mehr recht ziehen, hat man ein neues erfunden: Aushungerung der Bevölkerung. Marschall H. I. Pajsha, Kommandant des 3. Armeekorps, soll den Befehl gegeben haben, alle in den bulgarischen Dörfern vorgefundenen Lebensmittel zu vernichten oder fortzuschleppen. Insofern sollen sich schon in den meisten Dörfern keine Nahrungsmittel mehr vorfinden und die Bevölkerung soll einer Hungersnoth preisgegeben sein. Es mag gern zugegeben werden, daß die türkischen Soldaten mit den bulgarischen Dynamitirten nicht sehr sanft umgehen und daß sie sich manche Ausschreitungen und Gewaltthatigkeiten zuschulden kommen lassen, die bulgarischen Ausstreuerungen haben aber bisher noch keiner offiziellen Prüfung standhalten können und sich immer als maßlose tendenziöse Übertreibungen entpuppt. Wenn das neue bul-

garische Ministerium wirklich verständliche und friedfertige Beziehungen zur hohen Pforte unterhalten will, dann sollte es vor allem dahin wirken, daß die lügenhafte Berichterstattung der bulgarischen Presse über die Vorgänge in Macedonien aufhöre.

Die Wirren am Balkan.

Von einem Erlöschen oder Absterben des Aufstandes in Bulgarien wollen die bulgarischen Politiker nichts wissen. Einer derselben giebt als richtig nur so viel zu, daß wohl viele Bulgaren des Fürstenthums und auch Macedoniens derzeit, um den dringlichsten Feldarbeiten nachzugehen, ihre Waffen begraben haben. Immerhin ständen noch etwa 85 Bänden im Felde, die je zwischen 40 100 Mann zählen, und denen es weder an Munition noch sonstigen Verrichtungsmitteln (das heißt wahrscheinlich Dynamit) mangle; sobald die Erde eingehemmt sei, würden alle bulgarischen Brüder wieder zurückkehren. Habe bis dahin keine Intervention stattgefunden, so werde spätestens im August ein frisches Kesseltreiben in verstärktem Maße beginnen. Bis dahin dürfte auch das offizielle Bulgarien keine abwartende Haltung aufgeben. Die Bulgaren glauben, daß ihre Armee bei einem Kriege mit dem Erbfeinde wenig zu fühlen hätte. Bulgarien könne im Nothfalle 250,000 Mann auf die Beine stellen, während die Türkei von ihren Millionen Soldaten kaum die Hälfte verwenden könnte und auf weite Strecken vertheilen müßte. Uebrigens schließen die macedonischen Freischärler nicht schlechter als die Buren.

In Ueskub wird die Möglichkeit erörtert, daß es zum Kriege zwischen Bulgarien und der Türkei komme. An einer Regelung der Verhältnisse in Macedonien ohne einen Krieg wird gezwweifelt. Zu einem Angriffskriege fehlt es aber beiden Staaten an der nöthigen Kraft. Die Ansicht der meisten diplomatischen Vertretungen geht dahin, daß die Türkei sich durch das Vorgehen in Smerdes und die Theilnahme der Paschi-Bozucks an den Kämpfen ins Unrecht gesetzt und aus ihrer bisherigen klugen Haltung herausgetreten ist. Der russische Botschafter Sinowjew hat bei seiner Audienz beim Sultan die Angelegenheit zur Sprache gebracht und auf die Gefahren bei der Wiederholung solcher Akte hingewiesen.

Die in Saloniki mit dem Dampfer „Dignipia“ eingelieferte 21 Mann starke Bulgarenbande hatte angeblich einen neuen Anschlag gegen Saloniki im Sinn. Bei den in Larissa Verhafteten wurden große Quantitäten Dynamit vorgefunden. Die Bande wurde verhaftet. Neulich fand ein erster Kampf statt, der mit der schweren Niederlage der Bande Stojanow's endete. Das Gefecht spielte sich bei Kif in Irelbalkan im Kreise Dschuma ab.

Die Mission Ratschewitsch.

Zur Reise des ehemaligen bulgarischen Ministers Ratschewitsch nach Konstantinopel wird aus Sofia gemeldet, der bulgarische Staatsmann wolle der Pforte nahelegen, zum Werke der Beruhigung durch Milderung des Borgehens gegen die bulgarische Bevölkerung beizutragen und gewissen Vereinbarungen für den Grenzverkehr zwischen Bulgarien und der Türkei zuzustimmen. Außerdem soll er auf eine Milderung des Loses der Gefangenen hinarbeiten.

General Zontschew's „Risom“ begrüßt die Wahl Ratschewitsch's für die Konstantinopeler Mission als die glücklichste, nur müsse Ratschewitsch die Forderungen über den Namen der Vorschläge

Oesterreich-Ungarns und Rußlands hinaus stellen und deren sofortige Durchführung verlangen. Natürlicherweise ist ein ebenso kluger als vorsichtiger Politiker, der in Verhandlungen mit der Pforte Ersparnis bestrebt. Vor seinem offiziellen Auftreten will er erst das Terrain sondieren. Natürlicherweise war wiederholt mit Spezialmissionen dort beauftragt, zum letzten Male vor drei Jahren gelegentlich der Frage der Ernennung des serbischen Bischofs Firmanian in Ustüsk. Seiner jetzigen, auf besonderen Wunsch des Fürsten Ferdinand erfolgten Reise gingen Verhandlungen mit dem Großwesir voraus.

Alberhöchster Gnadenbefehl.

Von Gottes Gnaden

Wir, Nikolai der Zweite,

Kaiser und Selbstherrscher aller Rußen, Zar von Polen, Großfürst von Finnland

u. s. w., u. s. w., u. s. w.

Unserem Kaiserlichen Forst-Institut.

Unter der Regierung Kaiser Alexanders I. gesegneten Andenkens wurde am 19. Mai 1803 in Zarstojke Sselo eine Forst-Lehranstalt unter dem Namen „Praktische Forstschule“ zur Ausbildung von wissenschaftlich vorbereiteten Forstmännern errichtet. Diese Schule, die in der Folge nach St. Petersburg übergeführt wurde, erhielt im Jahre 1829 den Namen Forst-Institut. Gegenwärtig ist das erste Jahrhundert des Bestehens dieser höheren Pflanzstätte forstwissenschaftlicher Kenntnisse verfloßen, die während dieser Zeit unentwegt ihre Fundamentalaufgabe erfüllte.

An dem heutigen für das Forst-Institut bedeutungsvollen Tag: ist es uns angenehm, bei seinen Verdiensten zu verweilen. Der jungen Generation die Liebe zur Wissenschaft und für den Wald einflößend, schufen die gelehrten Praktiker des Instituts eine ausgedehnte selbstständige russische forstwissenschaftliche Literatur, die eine allmähliche Verbreitung gesunder Begriffe über den Wald auch unter dem Volk vorbereitete. Mit Dank gedenken Wir auch des Dienstes der Zöglinge des Instituts. Der Kreis ihrer Thätigkeit erweiterte sich immer mehr nach Maßgabe der Entwicklung des ökonomischen Lebens des Landes und der veränderten Bedingungen der Forstwirtschaft. Ihre Dienste wurden notwendig sowohl zum Schutze der vorhandenen Waldreichthümer, ohne dabei die Befriedigung der Bedürfnisse des Volkes zu schädigen, sowie auch zur Anlage neuer Waldanpflanzungen. Die vom Institut ausgebildeten Spezialisten erfüllen und erfüllen erfolgreich diese Aufgaben in den Staats- und Privatforsten.

In der Zukunft gilt es die Erweiterung der Exploitation der Wälder mit den Maßnahmen zur Erhaltung der Forstbestände als staatlichen Waldfonds für die Bedürfnisse nicht nur der gegenwärtigen, sondern auch der künftigen Generationen in Einklang zu bringen. Gleichzeitig hiermit eröffnet sich für die Forstbeamten ein neues ausgedehntes Feld in dem zum Leben erweckten Sibirien, wo gleichfalls der Zeitpunkt zu einer Schonung des Waldes und zur Einführung einer geregelten Forstwirtschaft gekommen ist. Die Vergangenheit des Forst-Instituts dient uns als Pfand, daß seine Thätigkeit sich fruchtbringend erweisen wird und daß die Zöglinge des Instituts, treuen Vermächtnissen ihrer Vorgänger einen ehrenvollen Platz unter den aufgestellten Männern einnehmen werden, die dem uns theuren Rußland zum Gedeihen der uralten Grundlage seines Daseins — der Landwirtschaft, die eng mit der Forstwirtschaft verbunden ist, so notwendig sind. In dieser Überzeugung und als Zeichen Unseres Wohlwollens für das Forst-Institut verleihen Wir ihm das Prädikat Kaiserlich.

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät höchstselbsthändig unterzeichnet:

Nikolai.

Zarstojke Sselo, den 19. Mai 1903.

Zum deutsch-kanadischen Zollstreite.

Mit Rücksicht auf die Erweiterungen über das zollpolitische Verhältnis des Deutschen Reichs zu Kanada im englischen Unterhause giebt die „Nordd. Allg. Ztg.“ eine geschichtliche Uebersicht über die Entwicklung dieses Verhältnisses und fährt dann fort:

Auf die kanadische Einfuhr mußten hiernach

die durch § 1 des Zolltarifgesetzes vom 15. Juli 1879 vorgeschriebenen autonomen Zollsätze ohne weiteres angewandt werden. Von der weitergehenden gesetzlichen Befugniß, Straf- oder Zuschlagszölle aufzulegen, hat die deutsche Regierung gegenüber Kanada bisher überhaupt nicht Gebrauch gemacht; keine kanadische Ware hat in der Zeit von 1898 bis jetzt einen Zollsatz über den autonomen Tarif jemals bezahlt. Die großbritannische Regierung hat nur einmal im Jahre 1899 unsere Stellung gegenüber Kanada in amtlicher Form zur Sprache gebracht. Daraufhin sind in einer Note vom 5. August 1899 die für Deutschland maßgebenden, in vorstehendem erörterten Gründe entwickelt worden. Eine Erwiderung hierauf ist der deutschen Regierung nicht zugegangen.

Im November 1901 luden der kanadische Premierminister, der Finanzminister und der Zollminister den kaiserlichen Konsul in Montreal zu einer Besprechung wegen eines neuen Abkommens mit Deutschland ein. Hierbei forderten die kanadischen Vertreter die Gewährung der sämtlichen Zollherabsetzungen des deutschen Vertrags, während Kanada dem Deutschen Reich lediglich die in dem kanadisch-französischen Handelsabkommen ausgemachten Zollherabsetzungen einräumen wollte, die für den deutschen Handel nur von sehr geringem Werthe sind. Sedes weitere Zugeständnisse lehnten die kanadischen Vertreter von vornherein ab, insbesondere auch das Zugeständniß der allgemeinen Meißbegünstigung deutscher Waaren gegenüber denen dritter Länder, das Kanada in Deutschland für kanadische Erzeugnisse in Anspruch nahm, und das es in den Verträgen mit Frankreich und anderen Staaten gemacht hatte. Deutscherseits wurden gleichwohl die Verhandlungen nicht abgebrochen, vielmehr lediglich verläuft verweigert.

In keinem Stadium der Angelegenheit hat die deutsche Regierung an irgend welche Einmischung in die Gestaltung der inneren Verhältnisse Großbritanniens zu seinen Kolonien gedacht, sondern lediglich die Vorschriften des bestehenden Zollgesetzes ausgeführt. Wohl aber hat die englische Regierung bei verschiedenen Anlässen betont, daß die Kolonien Großbritanniens als Gebiete mit eigenem Zollsystem zu betrachten seien, und daß es ihrer Wahl vorbehalten bleiben müsse, ob sie einem Abkommen des Mutterlandes über Handels- und Zollangelegenheiten beitreten wollen oder nicht. Diejenige grundsätzliche Standpunkt der großbritannischen Regierung entspricht es, daß Deutschland Kanada als eigenes Zollgebiet behandle.

Diese offiziöse Erwiderung der deutschen Reichsregierung auf die öffentlichen Klagen und Beschwerden englischer Minister ist so schlagend, daß man darauf gespannt sein kann, was Herr Chamberlain dazu sagen wird und wie er seine mit den oben angeführten Thatsachen im Widerspruch stehende Darlegung rechtfertigen will.

Eisenbahndiebstähle in Galizien.

Auf der Strecke Krakau—Lemberg der galizischen Staatsbahn und wahrscheinlich auch darüber hinaus sind in den letzten Jahren überaus zahlreiche Diebstähle, und zwar zumelst an Juwelen, Goldschmuck und anderen Werthgegenständen verübt worden, ohne daß es bisher glücken wollte, die Diebe ausfindig zu machen. Jetzt endlich hat es sich herausgestellt, daß die Eisenbahnangestellten selbst die Reisenden gepöndert und daß dabei die Ober- und die Unterbeamten einander in die Hände gearbeitet haben. Nicht weniger als fünfzigwägig Ober- und Unterkondukteure und andere Bahnbedienstete sind wegen dieser Diebstähle bereits in Haft genommen worden. Die Diebstähle reichen auf einen Zeitraum von mehr als 6 Jahren zurück. Die Untersuchung bietet viele Schwierigkeiten, die sich täglich vergrößern, da jeder Tag neue Reklamationen bringt. Der Hauptbeschuldigte ist der Inspektor der k. l. Staatsbahnen in Krakau, Ritter von Plasch (P), dessen Schwägerin in Wien gestohlenen Schmuck zu verkaufen suchte, sich dadurch verdächtig machte und, zur Verantwortung gezogen, ein Geständniß ablegte, das auf die Spur der Eisenbahndiebe führte.

Bei den Untersuchungen kommen recht merkwürdige Dinge zum Vorschein. So wollte die Frau eines verhafteten Oberkondukteurs ihrem Manne gegen Erlangung einer Kaution die Freiheit verschaffen. Sie ging zum Untersuchungsrichter mit einem auf 10,000 Kronen lautenden Sparkassenscheck. Der Richter erklärte ihr, das reiche nicht aus, sie müsse mehr bringen. Die naive Frau brachte Sparkassensbücher bis 40,000 Kr. und wurde daraufhin natürlich auch in Haft genommen. Die vor kurzem auf der Fahrt von Plaszow nach Dowitz vollzogene Verhaftung eines Oberkondukteurs und von 14 Bahnambranten ging auf folgende Weise vor sich: Es wurde auf einer Station ein sehr schwerer, hoch verschlossener Koffer nach Wien ausgegeben. Auf dem Wege machte sich der Oberkondukteur, der offenbar schon Übung im Kofferöffnen hatte, über denselben her, und die Doffnung gelang. Zu seinem großen Staunen stieg ein Polizeibeamter aus dem Koffer, und die Folge davon war die Verhaftung des Personals. Zwei Goldbarbitergeschäfte in Krakau sollen durch Abnahme von ganzen und gebrochenen Schmuckgegenständen stark kompromittirt sein. Das Polizeipersonal in Krakau entwickelt eine fieberhafte Thätigkeit, da es sich von der Wiener Polizei nicht den Ruhm streitig machen lassen will. Es ist indessen doch eigenartig, daß der galizischen Polizei diese Vorgänge bisher entgangen sind. Sie ist sonst äußerst findig, aber sie beschäf-

ligt sich, wie es scheint, zu viel mit der Ueberwachung von Ausländern und meistens harmlosen Menschen, während ihr die wirklich Gefährlichen entgehen.

Es ist übrigens auch merkwürdig, daß die Diebstähle hauptsächlich in der Zeit ausgeführt wurden, seit Hofrath Horozkiewicz Chef der Krakauer Staatsbahndirektion geworden ist. Seit längerer Zeit geht nämlich das Bestreben der galizischen Polen dahin, bei öffentlichen Aemtern nur ihre Landsleute zu begünstigen, die Beamten der Eisenbahn und Post weiter zu polonisieren und nur dort einen Deutschen zu verwenden, wo er unbedingt nöthig ist. Dieser polnische Chauvinismus rächt sich jetzt, denn der nationale polnische „Patriotismus“ dient meist dazu, die Unfähigkeit zu verbergen und Stellen zu erschmeicheln, die man sonst nicht erhalten würde. Staatsrath Horozkiewicz hatte, nebenbei bemerkt, bei dem letzten Aufenthalt des Kaisers Franz Josef in Galizien, als Horozkiewicz den Hofzug leitete, das Unglück, daß die Lokomotive den Dienst versagte und einen Berg nicht nehmen konnte. In seiner Verzweiflung tröstete ihn der Monarch mit den Worten: „Beruhigen Sie sich, es ist mir dieses in Galizien schon öfter passiert“. Dem Bernehmen nach soll Horozkiewicz jetzt einen längeren Urlaub angetreten haben.

Der Ueberfall auf den Generalgouverneur Jonnart von Figig

gibt den französischen Blättern zu den mannigfachen Kommentaren Anlaß. In einigen nationalistischen Blättern wird gegen die Regierung und den Generalgouverneur von Algerien der Vorwurf erhoben, diesen Zwischenfall absichtlich herbeigeführt zu haben, um die öffentliche Meinung von den inneren Vorgängen durch eine kostspielige und unnütze Expedition abzulenken; es sei ganz unbegreiflich, daß Herr Jonnart sich in das Räuberneß hineingewagt habe, da er doch sicher sein mußte, daß die unheimlichen Wüstenföhne diese Gelegenheit zu Ausschreitungen benützen würden. Man ergeht sich auch in Unterstellungen, daß das alles auf geheime Abmachungen mit England zurückzuführen sei, und daß mit der Expedition nach Figig eine englische gegen Tanger Hand in Hand gehen werde. Troßdem dringen aber auch diese Zeitungen auf ein energisches Vorgehen, da die Suppe nun einmal eingebrodert sei. Allgemein wird aber betont, daß es sich auf keinen Fall um ein feindseliges Vorgehen gegen Marokko handeln dürfe, und daß Eroberungsabsichten von vornherein ausgeschlossen seien. Jedenfalls wird die „Grenzpolizei-Expedition“, wie sie genannt wird, einen ziemlich bedeutenden Umfang annehmen, wie aus folgenden Angaben des algerischen Abgeordneten Thomson über die darauf bezüglichen Instruktionen der Regierung hervorgeht. Die Regierung, schreibt er im „Siecle“, hat die Bildung von drei Kolonnen angeordnet, von denen die eine im Norden Figigs operieren und die Beni-Gullis im Zaume halten, die andere Senaga, den Zufluchtsort aller arabischen Aufreißer und das Zentrum der Satrapen Bu Amamas gegen die französische Herrschaft, bombardieren und die dritte um den Behar-Bergstock herummarschieren, in ihn eindringen und die ausfallenden Doni-Mennas, sowie die räuberischen Beraber züchtigen soll. Man sieht aus diesem Plane, daß diese Operationen einander ergänzen und kräftigen. Herr Jonnart hat beim Kriegsminister durchgesetzt, daß die Truppen erster Linie der beiden ersten Kolonnen aus den eingeborenen „Gums“ des Hamyan-Stammes gebildet werden, da diese am besten geeignet sind, die Wüstenräuber in ihren Schlupfwinkeln aufzulockern.“ Der Abg. Thomson lehnt sich dann entschieden gegen den in Umlauf gebrachten Gedanken, die Dase zu annektieren, auf und erklärt, die Bürgschaft dafür zu übernehmen, daß es sich bei der Expedition um keine Eroberung handelt.

Der „Aurore“ zufolge wird auch der Abgeordnete Cottanc den Rabinetschef Combes wegen des Zwischenfalles in Figig in der Kammer interpellieren. Combes dürfte diese Gelegenheit zur Abgabe von Erklärungen über die Absichten der Regierung hinsichtlich Marokkos benützen.

Auch die englischen Blätter besprechen, wie aus London telegraphisch gemeldet wird, in längeren Artikeln die Ereignisse in Figig. Die „Morningpost“ veröffentlicht ein Telegramm ihres Korrespondenten in Fez, worin es heißt, die marokkanische Frage drohe eine europäische zu werden. Die übrigen Blätter kommentieren die Vorgänge in ruhigerem Tone. Die vorherrschende Meinung geht dahin, daß der status quo in Marokko aufrecht erhalten bleiben müsse.

Der dem Ueberfall glücklich entronnene Generalgouverneur von Algerien Jonnart ist jüngst wieder in Algier eingetroffen. Aus Saïda in Algerien wird berichtet: Die Behörden weigern sich, den Führer der marokkanischen Mission, welcher das Bedauern des Sultans über den jüngsten Zwischenfall ausdrücken soll, zu empfangen. Die Militärbehörden haben dem Vertreter des Sultans die Erlaubniß zu einer Reise nach dem äußersten Süden nicht erteilt. Eine andere marokkanische Mission unter Führung eines Verwandten des Sultans Mohamed el Guebas, ist bei Figig eingetroffen. Dieses Detachment war schon von Fez aus von Kapitän Tchillet, einem jener französischen Offiziere, begleitet, welche vor einigen Wochen im besonderem Auftrage ans Hoflager des Sultans gesandt worden waren.

Mohamed el Guebas sollte mit den Hauptlingen unterhandeln; die Ereignisse melde wird, sind die Schildwachen der Pforte bei Nacht beschossen worden und haben das beantwortet. Jüngst trafen zwei Geschüße ein; weitere Verstärkungen werden erwartet. Allem Anschein nach werden die Dajos es mit einem wohlorganisierten Widerstand der Wüstenstämme an der südgerich-marokkanischen Grenze zu thun haben, denn Nachrichten Zenaga bejagen, daß eine große Schaar von abern und anderen Stämmen sich zum heftigen Kriege gegen die Franzosen rüsten soll.

Die Dase Figig, die schon öfter das Patro des Zeitungslesers auf sich zog, besteht, um daran zu erinnern, aus einer Reihe von Pflanzungen in sehr zerklüftem Terrain, das scharf von der Sahara abhebt. Figig liegt zwischen den vorgeschobenen Posten Südalgerien und Marokkos und weist eine überaus gemehrte Bevölkerung auf, die man auf 50,000 Köpfe anschlagt. Sie besteht aus Angehörigen unheimlicher marokkanischer Stämme, algerischen Berbern und Kabylen, die sich der französischen Macht nicht unterwerfen wollen, Juden und Araber. Diese letzteren bilden die gefährlichsten Elemente. Dieses Völkergemisch ist auf sehr stark durch Natur und Kunst verteidigte Inseln verteilt, von denen Zenaga die gefährlichsten und gefährlichste ist. Es ist aber doch kaum zuzunehmen, daß sie einem ernsthaften Angriffsgulärer Truppen mit dem nöthigen Material material nachhaltigen Widerstand leisten könnten.

Aus aller Welt.

— Eisenbahnunglück bei Cottbus

Ueber das gemeldete, durch verbrecherische herbeigeführte Eisenbahnunglück auf der S Großenhain-Cottbus wird folgendes berichtet. Das Unglück geschah kurz vor der Station Dreßtau mitten im Walde, etwa zehn Minuten nachdem ein Güterzug die Stelle passiert hatte. Das Entsetzen war unter den zahlreichen Passagieren sehr groß. Besonders wurden die stark gefüllten Wagen vierter Klasse in Mitleidenschaft gezogen. Die Menschen lagen in Knäueln einander geworfen. Ein Forster Bürgersohn hielt eine leichte Kontusion an einem Knie. Die schwer verunglückten Beamten sind der Führer Nielusch und der Wagenmeister Numann. Neben dem Bahnhöper waren auf dem Ueberdach die Spuren zu erkennen, die der hinterlassenen Spure, als er die Schienen auf Gleise schleppte.

Ein Zeuge des entsetzlichen Unglücks, der des Spinnereibesetzers Basemann, schreibt über Katastrophe u. a. folgendes:

Wir waren gerade aus der Station Pehzain gefahren, da vernahmen wir auf einmal, Summen und Knattern. In demselben Augenblick gab es einen kräftigen Ruck, ich flog mit dem Kopfe gegen die mir gegenüberliegende Abtheilung. Dann wieder ein Ruck und gleich darauf fuhr bares Krachen. Das Licht ging aus, die Fenster zerplitterten, die Thür fiel mir auf die Kehle. Ich wollte mich oben am Gepäckhalter festhalten. In demselben Momente brach das Brett heraus und fiel mir auf den Kopf. Als ich zur Besinnung kam, hatte ich Noth, mich aus den Trümmern herauszuwühlen. Ich hörte Jammer, Hülferufe und Stöhnen. Neben mir lag Herr, mit dem ich gefahren war. Ihm war das halbe Dach in den Nacken gestürzt; Aermste mußte ganz gebückt sitzen und hätte wohl kaum noch lange mehr ausgehalten. Hülfe eines anderen Herrn konnte ich ihm machen. Ein anderer hochte auf dem Dach, war dort hinaufgeschleudert worden. Die Gemotive lag rechts an der Böschung, der Wagen und unser Wagen links unten. Die Wagen mit erster und zweiter Klasse war ganz eingedrückt. Wir waren 2 1/2 Meter Böschung herabgestürzt. Unser Wagen hatte die meisten gelitten. Ganz links lagen die Raden dann der linke Theil und dann der rechte. Ein mit leichter Knieverletzung dazugekommener Ein Spätdienstler war sofort todt, bald darauf starben noch zwei andere Beamte. Von den Passagieren ist keiner schwer verletzt.

— Seltene Geistesgegenwart eines Dame.

In London befandete letzter Tage eine Dame, die Gattin eines in Westend wohnenden begüterten Herrn Namens George Koppel, zwei Einbrecher gegenüber eine derartige Geistesgegenwart, daß ihre Festnahme ohne jedwede Schwierigkeiten vor sich gehen konnte.

Als die Dame gegen halb 12 Uhr Nachts ihr Schlafzimmer betrat, fand sie es mittelst elektrischer Kandelabers erleuchtet. Gleichzeitig merkte sie zwei Einbrecher, von denen der eine von Gestalt ein wahrer Hercules war. Auf Frage: „Was machen Sie denn hier?“ schauerten die Beiden sich verblüfft an und Einer sagte zu Anderen: „Nichtig, was wollten wir doch hier? Damit schickten sich die Diebe an, das Haus aller Ruhe zu verlassen. Daran behinderte sie ein Diener, der von seiner Herrin herbeigerufen worden war.

Die beiden Männer fanden das Thor verschlossen, und bei dem Versuche, dasselbe zu öffnen, geriet sie mit dem Diener ins Handgemach. Wahrscheinlich wäre der Diener über zugerufen worden, wäre Mistreß Koppel nicht im letzten Augenblicke erschienen.

genblicke hinzugekommen. Sie sagte den Gästen, daß sie alle Hoffnung, sich aus dem Laube machen zu können, aufgeben müßten, da die Polizei bereits draußen sei. Das wirkte Wunder. Die Gäste machten sich daran, ihre Taschen zu entleeren und so deren dabei die folgenden Gegenstände zutage:

Ein kostbarer Diamantschmuck, 2 Diamantarmbänder, 1 Perlenhalsband, 2 goldene Halsketten, 4 andere Perlenhalsbänder, 44 goldene Edelsteine besetzte Broschen, 5 goldene Haarbänder mit Edelsteinen, 1 Krönungsmedaille, 1 goldenes Kopfschmuckband, 3 goldene Broschen, 8 goldene Ringe mit Edelsteinen, 15 goldene Armbänder, 2 goldene Halsbänder, 1 Diamantenaarnadel, 5 goldene Manschettenknöpfe und 3 Patela'nes.

— Aus der Küche und von den Tafelge-wohnheiten der Chinesen plaudert ein amerikanisches Blatt allerlei Interessantes aus:

Man sagt, daß man die Chinesen mit noch größerem Rechte, als man sie „das Volk der Spieler“ nennt, das „Volk der Küche“ nennen könnte. Es giebt nämlich kaum einen Eingeborenen im Reiche der Mitte, der nicht eine mehr oder minder starke Neigung zum Kochen, Backen oder Braten besäße. Vom Mandarin ersten Ranges abwärts bis zum Kuli, von der rechtmäßigen Hattin des Großkaufmanns bis zur heimatlosen Bettlerin nimmt Alles an der Zubereitung der Speisen das größte Interesse. Die Zahl der regelrechten Speisen in China ist Legion, aber ihre Zubereitung ist, vom Standpunkt eines europäischen Magens, abschullich. Dem Feinden, der durch die Straßen einer chinesischen Stadt hin- und hergeht, fallen zuerst die mehr als zahlreichen Läden (gleichlich Eßhäuser) auf, deren Dünste die Straße oftmals weithin geradezu in einen Nebel verhüllen. Da die Kochherde aller dieser öffentlichen Küchen entweder vor dem offenen Fenster der direct vor der Thür aufgestellt sind, so ist es dem Vorübergehenden leicht, einen Blick auf die Speisen und die Art ihrer Zubereitung zu thun. Dem Koch selbst ist es sehr erwünscht, wenn er durch seine Kocherei Neugierige anzulocken vermag, um die öffentliche Zubereitung der Speisen ist aber verständlich nichts als ein Reclamemittel. Die Reichhaltigkeit und Seltsamkeit des Speise- und Getränkbestandes in einem solchen Restaurant ist wahrlich unbeschreiblich. Gelochter Reis, alle Sorten eines Gemüses, fettes Schweinefleisch, mageres Lammfleisch und Fische sind die Alltagspreise des kleinen Mannes, aber daneben finden sich die höchsten Delicatsessen des Wassers, der Erde und der Luft: Schlangen, Käfer, Würmer, Froschlurche, Schmetterlingspuppen, ein Duzend verschiedene Vogelkinder, Hunde, Katzen, hundert verschiedene Insekten, Fischflößen und überdies Tausende von süßen Backwerken. Die Puppen der Heidenraupe werden als eine der größten Delicatsessen angesehen; man isst sie gekocht mit einer süßen Brühe. Unter den Raupen sind es besonders zwei Gattungen, die vor dem Magen des handelälteren Feinschmeckers Gnade gefunden haben: die eine wird im Bambus, die andere im Zuckerröhre gefunden und in allen möglichen Formen gegessen. Viele Gerichte aus dem Reiche der Blumen würden ohne Zweifel auch bei uns ihre Liebhaber finden, im großen Ganzen aber ist die chinesische Kocherei nichts weniger als verführerisch. Man muß, wie einst ein amerikanischer Humorist meinte, „eine gußeiserne Nase“ besitzen, um sich mit dem, was die Chinesen „quong sui“, die Europäer „haut goût“ nennen, befreundet zu können. Bei Tische essen die Männer bedeckten Hauptes und demüthigen sich, wenn sie wohlgezogen sind, die Arbeit des Kauens, Verschluckens und Verdauens der Speisen mit größtmöglicher Geschäftigkeit auszuführen. Das Schmauzen der Lippen, Hähnchenzungen, Zungenknäueln und lautes gekanntes Aufstoßen beim Essen, das ist der Gipfel der Höflichkeit gegen den Gastgeber, der sich bei besonders lautem Aufstoßen lächelnd und hochachtungsvoll gegen seine Gäste verneigt. Wegen der unvollkommenen Tafelinstrumente in China erscheinen alle Gerichte bereits in zerkleinelter Form auf dem Tische: das Fleisch in Würfeln und ohne Knochen, die Früchte zerhackt, das Gemüse in feinen Häufchen. Man isst nicht mit Messer und Gabel, sondern bedient sich, wie bekannt, der Fingerringe, mit welchen die Bewohner des Reiches der Mitte äußerst geschickt umzugehen verstehen. Beim Essen von Reis, Gemüse und sonstigen saftigen Dingen dienen die Hände nur zum Schöpfen; man isst nämlich den Rand der Schale an den Mund und schiebt den Inhalt langsam auf die Zunge. Zwischen den einzelnen Gängen werden Schalen mit Wasser und Handtücher herangereicht, damit sich die Gäste Hände und Gesicht reinigen können. Das Gesicht beim Essen zu beschmieren, gilt durchaus nicht für lächerlich oder gar für eine Schande; die Hauptsache dabei es nur den Gästen, soviel wie möglich in die Hände hineinzupacken, um den Gastgeber zu ehren. Das Tafelgeschirr besteht lediglich aus einer Anzahl von Schalen verschiedener Größe, irdenen kleinen Töpfeln und den Eßstäben, die in vornehmen Häusern aus Silber oder Elfenbein, sonst aber aus Holz angefertigt sind. Man hält sie mit der rechten Hand, etwa wie einen Bleistift. Eine Tasse oder vielmehr ein Täschchen thee bedeckt jede Mahlzeit. Die Dualität der Getränke ist von wunderbarer Feinheit und entzückendem Aroma. Man trinkt den Thee, der durch bloßes Ausgießen von kochendem Wasser bereitet wird, aus Schalen, die kaum viel größer als Fingerhüte sind. Auch das Theetrinken hat seine bestimmten Formalitäten.

— Der Papst hat den **sämmtlichen Offizieren der Nobelgarde** in Anerkennung

der treuen, von diesem Corps geleisteten Dienste eine silberne, bei Johnson in Mailand geprägte Medaille durch den Oberkammerer Mar. Violetti übergeben lassen. Das Corps der Nobelgarde setzt sich, wie die „Ausburger Postzeitung“ mittheilt, lediglich aus Offizieren zusammen. Es obliegt demselben der militärische Dienst in dem eigentlichen päpstlichen Appartement. Der Commandant, welcher seit ein römischer Fürst ist (gegenwärtig Fürst Napolio), hat den Rang eines Generalleutnants. Der Brigadier oder Vicecommandant hat den Rang eines Generalmajors. Ihm folgen acht Officiere mit dem Range eines Obersten, welche während der Audienzstunden mit den Kammerherren gemeinsam der Dienst im Ehrensaal und dem Borgemach verrichten. Ihre Stellung ist etwa mit jener der Flügel-Adjutanten an anderen Höfen zu vergleichen. Weiter zählt die Garde acht Majore (so genannte Cadetten) und achtundvierzig Gardisten, welche je nach dem Dienstfall Rittmeisters, bzw. Leutnantsrang haben. Jeden Morgen zieht von den letzteren ein Pilet von acht Mann in die päpstlichen Borgemächer, wo ein Posten im Ehrensaal und einer im Saale der Nobelgarde steht. Die übrigen erweisen den zur Audienz gehenden Personen hohen Ranges im Saale der Nobelgarde die militärischen Ehren. Das Corps feierte am 19. April 1901 das Fest seines hundertjährigen Bestehens.

— Die „Tägliche Rundschau“ meldet: Eine gefährliche **Kartenzügerin** ist die Frau Marie Wronitzki aus der Bergmannstraße, die jetzt von der Kriminalpolizei festgenommen wurde. Sie betrieb ihr Geschäft im großen und nahm nicht bloß Geld, sondern auch Schmuckstücke und Kleiderstoffe für ihre Bemühungen, heirathslustigen Männern einen Mann zu verschaffen, Trinkler zu hilen, angründend oder schon eingetretene Soldaten vom Dienst zu befreien, kurz, jeden Wunsch zu erfüllen, der ihr nur vorgelegt wurde. Die Kriminalpolizei beschlagnahmte neben werthlosen, unedlen Ringen, Broschen, Armbändern usw. auch Schmuckstücke im Werthe von 200 Mark, seidene Stoffe, Tuche und alles mögliche, was man sonst noch gebrauchen kann, sowie 3000 Mark in Hundertmarkscheinen. Die Ermittlungen, die noch eine geraume Zeit in Anspruch nehmen werden, da die Verhaftete ihr Unwesen in den verschiedensten Stadttheilen getrieben hat, ergeben jetzt schon, daß von ihr manche Leute fast um ihr ganzes Hab und Gut gebracht worden sind.

— **Der Köstler Mord** wird binnen kurzem wieder die Berliner Strafkammer beschäftigen und voraussichtlich abermals zu umfangreichen Verhandlungen Veranlassung geben. Gegen den durch seine Thätigkeit in Rom und seine Privatmittlungen in der Mordaffäre bekannt gewordenen Gustav George, ferner gegen den früheren Redakteur der „Morgen-Post“ Gottlieb Meyer und den Buchdrucker Georg König hat die Staatsanwaltschaft jetzt Anklage erhoben wegen Verleumdung des Lehrers Weigel in Rom, ferner dessen Ehefrau, sowie der Richter, des Staatsanwalts und der Subalternbeamten des Landgerichts Rom. Es handelt sich um eine von George verfaßte und von König gedruckte Broschüre „Enthüllungen der Bluthat von König“, in welcher Weigel schwer verdächtigt und in einer Kritik das Verhalten der amtlichen Organe allem Verdachte gegenüber geladelt wird. Der Angeklagte Meyer wird wegen eines Artikels zur Verantwortung gezogen, der unter der Spitzmarke „Das Räthsel von König“ gleichfalls dem gegen das Weigel'sche Ehepaar entstandenen Verdachte Ausdruck gab. Da der Angeklagte George einen umfangreichen Wahrheitsbeweis antreten will, so dürfte die König's Mordaffäre nochmals aufge- rollt werden.

— **Der Prachtschwanz des Leibpferdes Kaiser Wilhelms.** Auf der jüngsten Rom-Reise Kaiser Wilhelms II. hat sich eine seltsame Veränderung zugetragen, wenigstens für italienische Blätter und ihre Leser. Ein Correspondent der „Neue Zür. Ztg.“ berichtet darüber:

„In den Beschreibungen der italienischen Blätter hatte Kaiser Wilhelms Leibpferd, ein prächtiger Schimmel, bald einen ganz kurzen, bald einen ganz langen Schwanz. Des wissenschaftlichen Wunders Erklärung ist die: Der Kaiser hatte nur ein Leibpferd, seinen Lieblingschimmel, mitgenommen, der im gewöhnlichen Dasein einen kurzen Schwanz trägt. Nun ist es aber Vorschrift der militärischen Anstalt in Preußen, daß Garde- und Corpspferde mit gestutztem, dagegen Husarenpferde mit langem Schwanz geritten werden. Der Hofattler des Kaisers ging also mit nach Rom und führte als kostbares Geheimniß in einem Koffer, in dem die profane Welt nur allerdings Duden und Gastgeschenke vermutete, für des Kaisers Leibschimmel einen langen künstlichen Schwanz bei sich, der angestrichelt wurde, sobald der Kaiser nicht als Kürassier oder Garde du Corps, sondern als Husar austritt. Nachträglich noch kann ein empfindliches Gemüth von kaltem Schauer gepackt werden, wenn es darüber nachsinnt, was wohl in italienischer und fremden Blätter zu lesen gewesen wäre, wenn dieser kaiserliche Schimmel mit dem doppelten Schwanz, wie eine Schöne im Ballsaal ihren falschen Haarschmuck, in den Straßen der ewigen Stadt beim Gedränge des festlich gestimmten Hörtervolkes plötzlich seinen künstlichen Prachtschwanz verloren hätte!“

— **Die längsten Eisenbahnfahrten ohne Aufenthalt.** Für eine Beschleunigung der Schnellzüge ist es selbstverständlich von hohem Werth, die Zahl der Haltestellen vermindern und auch die Dauer des Aufenthalts abkürzen zu können.

Damit hängt die Frage einer möglichst schnellen Wasserversorgung der Locomotiven zusammen. Die Gesellschaft der englischen Mittel- und Eisenbahn hat nun beschlossen, auf ihren Hauptlinien an einzelnen Stationen Einrichtungen zu treffen, vermöge derer die Locomotive, ohne anzuhalten, Behälter mit Wasser aufnehmen kann. Dadurch soll die Möglichkeit gegeben werden, die wichtigsten Züge zwischen London und Birmingham, sowie Manchester und Leeds die ganze Strecke ohne Aufenthalt durchfahren zu lassen. Die längste Eisenbahnfahrt, die bisher ohne Aufenthalt in Großbritannien gemacht worden ist, ist die Zurücklegung der Strecke zwischen London und Exeter auf der Großen Westbahn von 194 englischen Meilen oder rund 320 Kilometern. In Deutschland betragen die längsten Strecken, die von einem Schnellzug ohne Aufenthalt durchfahren werden, nur 140 Kilometer zwischen Wittenberge und Hamburg, 150 Kilometer zwischen Stendal und Hannover, etwas über 160 Kilometer zwischen Berlin und Halle und 172,6 Kilometer zwischen Berlin und Leipzig.

— **Ein Klub gegen die Grobheit** ist neuerdings in London gegründet worden. An der Spitze desselben stehen mehrere hohe Geistliche und Mitglieder der höchsten Aristokratie. Die Klubmitglieder haben in Fabriken, Stellenvermittlungsbureaux, Ateliers und Werkstätten Plakate anbringen lassen, in welchen Arbeiter und Bedienstete aufgefordert werden, keine groben Redensarten zu gebrauchen und sich das Fluchen abzugewöhnen. Ferner will der Klub mit der Compagnie der Londoner Rutscher in Verbindung treten, um auf diese Weise die Lenker der Rabs zu sanfteren Sitten zu belehren.

Tageschronik.

— **Zur Besteuerung asiatischer Baumwolle.** Seinerzeit berichteten wir, daß das Finanzministerium beabsichtigt, den Tarif für asiatische Baumwolle um 50 Kop. pro Pud zu erhöhen. Durch diese Maßregel würde hauptsächlich der Warschauer Industriearbeit betroffen werden und die Folgen wären für die Textilindustrie geradezu verhängnisvoll, weshalb die Börsencomités von Lodz und Warschau sich beeilten, dem Ministerium ihre Gutachten über die projektirte Neuerung zu unterbreiten und darin die verderblichen Folgen derselben auseinanderzusetzen. Gegenwärtig hat das Ministerium das Warschauer Börsencomité benachrichtigt, daß es sich den Ausführungen der beiden Comités angeschlossen und von einer Erhöhung des Baumwolltarifs Abstand genommen habe.

— **Vom Schlachthaus.** Auf Initiative der im Schlachthaus arbeitenden Veterinäre soll eine wichtige sanitäre Neuerung eingeführt werden, die darin besteht, daß Händler und Fleischer nur nach vorhergegangener ärztlicher Befichtigung zum Schlachthaus zugelassen werden sollen. Die Veterinäre haben nämlich die Beobachtung gemacht, daß das Fleisch von Händlern und Knechten, deren Kleidung und Hände häufig unsauber sind, verunreinigt und auch mit Krankheitsstoffen inficirt und dadurch zum Consum untauglich gemacht wird. Um diesem Uebelstand abzuhelfen, sollen eben periodische ärztliche Befichtigungen eingeführt werden, die nach Ansicht der Veterinäre wenigstens alle zwei Wochen stattfinden hätten. Um alles Nähere zu berathen und festzustellen, in welcher Weise und wo diese Befichtigungen vorgenommen werden sollen, war auf vorgestern eine Versammlung der Polizeiarzte und Veterinäre angeber. Die Sitzung konnte jedoch nicht zustande kommen, weil viele von den Herren nicht erschienen waren. Als zweiter Termin ist der nächste Dienstag in Aussicht genommen.

— **Von der Bäckereinnung.** Der Aelteste der Bäckereinnung Herr Stanislaw Wiedner regte seinerzeit das Projekt an, ärztliche Befichtigungen der Geßeln und Lehrlinge in gewissen Intervallen, wenigstens einmal wöchentlich, einzuführen, um dadurch einer Verbreitung ansteckender Krankheiten durch das Gebäck vorzubeugen. In diesem Sinne wurde er beim Stadtpräsidenten vorstellig, ohne seinen Zweck zu erreichen. Auf wiederholte Vorstellung hat nun, wie wir hören, der Präsident das Projekt der Innung mit einem günstigen Begleitreiben an die Gouvernements-Regierung gesandt.

— **Personalnachrichten.** Die Mitglieder des Petrikauer Bezirksgerichts von Sivers und Sobiczewski sind befördert, ersterer zum Staatsrath, letzterer zum Collegienrath. Der neuernannte Steuerinspektor des 5. Bezirks des Petrikauer Gouvernements Herr Eschudow hat sein Amt angetreten und in Pabianice Wohnung genommen.

— **Diebstahl.** In der Nacht von Donnerstag auf Freitag schlichen sich Diebe mit Hilfe eines Nachschlüssels in den Bierladen von Luczynski an der Przejazd-Strasse Nr. 81 und stahlen ein Faß Bier, 100 Flaschen und andere Gegenstände, zusammen im Werth von 30 Rbl.

— **Bei dem heftigen Gewitter,** das am vergangenen Dienstag über Lodz und Umgegend niederging, schlug der Blitz unter anderem auch im Dorfe Milezki (Miler) ein und setzte das Gehöft des Bauern Ludwig Przybyl in Flammen. Ein hölzerner Getreideschuppen, der für 300 Rbl. versichert war, brannte vollständig nieder. Der Verlust an unverändertem beweglichen Eigenthum beträgt 200 Rbl.

— **Unfälle.** Auf der Nawrolstrasse Nr. 44 stürzte ein Knabe von vier Jahren mit Namen Boleslaw Grabinski aus einem Fenster des zwei-

ten Stocks und zog sich Verletzungen am ganzen Körper zu.

In der Fabrik an der Widzewola-Strasse Nr. 157 verletzte sich die Arbeiterin Helena Krol durch Unvorsichtigkeit bei der Maschine die Hand.

Auf der Jerusalem Strasse Nr. 9 erhielt die 27jährige Arbeiterin Josefa Andrzejewski einen so heftigen Fußtritt in den Leib, daß sie das Bewußtsein verlor und der Arzt der Rettungstation zu Hilfe gerufen werden mußte.

Am Donnerstag fand in Warschau unter Vorsitz von Baron Kronenberg die **Generalversammlung der Aktionäre der Warschauer Wiener Bahn** statt. Laut Antrag der Verwaltung wurde beschlossen, die Summe von 2.400.000 Rbl. in der Weise unter die Aktionäre zu vertheilen, daß auf eine gewöhnliche Aktie 7 Rbl. 40 Kop. und auf einen Genuschein 4 Rbl. 40 Kop. entfallen. Alle übrigen Anträge der Verwaltung wurden gleichfalls angenommen.

— **Die Zahl der Kommerzsulen verschiedener Art,** die nach den Daten des Finanzministeriums vom Jahre 1896 bis zum Januar 1903 in Rußland eröffnet wurden, belief sich, wie den „Pyocok Bix.“ berichtet wird, auf 149, von denen 147 zur Zeit bestehen. Die Mehrzahl dieser Schulen wurde ohne jealiche materielle Unterstützung der Regierung eröffnet. Zu Beginn des Jahres 1903 zählten sämmtliche 147 Kommerz-Lehranstalten 2180 Lehrer und 32.251 Schüler. Diese Lehranstalten sind auf das Territorium des Reichs sehr ungleich vertheilt; während auf das gesammte Sibirien und die centralasiatischen Besitzungen nur eine Kommerzsule, die in Tomsk, kommt, entfallen auf den Petersburger Rayon 58.

— **Der Prozeß wegen Unruhen in Gienstochau** vom September vorigen Jahres kam vorgestern in Warschau in zweiter Instanz zur Verhandlung. Wie wir seinerzeit berichteten, hatte das Petrikauer Bezirksgericht 17 Angeklagte freigesprochen, 29 zur Einreihung in die Arrestanten-Compagnien, 20 zu Gefängnißstrafen und 5 zu Polizeiarrest verurtheilt. Mit Ausnahme von dreien hatten alle Beurtheilten an die Warschauer Palate appellirt. Hier leitete die Verhandlungen der Richter Lenz, als Beisitzer fungirten die Richter Hrzog und Szwow, unter den zahlreichen Vertheidigern befand sich der bekannte Rechtsanwalt Adolf Poplowski.

Die öffentliche Anklage vertrat der ehemalige Petrikauer, jetzt Warschauer Procureur Mienarofomow mit einer glänzenden Rede. Die Verhandlung zog sich vorgestern den ganzen Tag hin und sollte gestern wieder aufgenommen werden.

— **Eingekandt.** Der Verwaltungsrath des Lodzer christlichen Wohlthätigkeitsvereins bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß im Laufe der Monate April und Mai a. c. zu Gunsten der Institution desselben nachstehende Spenden eingegangen sind und zwar:

Zu allgemeinen Zwecken:	
Von den Erben J. K. Pognanski zum Andenken des verstorbenen J. K. Pognanski	Rbl. 300.—
Von der Frau Helene Landau, anlässlich des Todes ihres Gatten	250.—
Von den Eheleuten S. Goldblum, anlässlich ihrer goldenen Hochzeit	100.—
Von den Eheleuten H. Löwenberg, anlässlich der Hochzeit ihrer Tochter	50.—
Von der Lodzer Handelsbank an Stelle eines Kranzes auf das Grab des verstorbenen S. Landau	50.—
Vermächtniß der verstorbenen Frau Auguste Schmidt	200.— 950.—
Zum Bau des Irenanlyst:	
Von der Aktien-Gesellschaft Stilller und Wielkowsk	Rbl. 250.—
Von Herrn J. Meißner	100.—
„ „ Alois Valle	100.— 450.—
Zu Gunsten des Armenhauses:	
Von Herrn Hermann Schulz	5.—
Zu Gunsten des Irenanlyst:	
Von Herrn Hermann Schulz	Rbl. 5.—
Von Frau B. Scholz, an Stelle eines Kranzes auf das Grab des verstorbenen R. Hrzog	5.— 10.—
Zu Gunsten der 1. Kinderbewahranstalt:	
Von den Erben J. K. Pognanski zum Andenken des verstorbenen J. K. Pognanski	300.—
Zusammen:	Rbl. 1715.—

Für obige Spenden spricht der Verwaltungsrath des Lodzer christlichen Wohlthätigkeitsvereins den edlen Spendern im Namen der bedachten Institutionen seinen wärmsten Dank aus.

Vize-Präsident: R. Sieglar.

Mitglied-Secretär: S. Herzberg.

— **Aus dem Geschäftsverkehr.** Die unter der Firma „Metalurgia“ hierorts bestehende und auf dem Grundstück Eisenstraße Nr. 58 belegene Fabrik für schmiedbaren Guß und mechanische Werkstätte des Herrn Dr. Gofjnowski ist durch Kauf in das Eigenthum der Firma

Niedzwiecki & Co. übergegangen und wird unter dieser Bezeichnung weiter geführt.

Brunnenkuren zu Hause. Manche Brunnen müssen jahrelang, vielleicht sogar dauernd geschlossen werden, wenn sie einem krankhaften Vorgang im Körper nachträglich entgegenarbeiten sollen.

Unbestellbare Postfächer. Gustav Katt aus Kolo, Emil Wachowski aus Bialystok, Jan Grzykowski aus Krakau, M. Rubinstein aus Wladowa, G. Fischmann aus Nowograd-Bolnisk, Krepzel aus Poltawa, Kellmann aus Petrikau.

Telegramme.

Frankfurt a. M., 4. Juni. Zu Ehren der kaiserlichen Gäste hat die Stadt ein reiches Festgewand angelegt. Bis in die entferntesten Außengebiete sind die Häuser mit Fahnen, Laubgewinden und kostbaren Teppichen geschmückt.

Königswinter, 4. Juni. Nach eifrig betriebenen Aufräumungsarbeiten wurden über Nacht beide Gleise wieder freigemacht, so daß heute der Verkehr zum Oberrhein, und Niederrhein wieder aufgenommen werden konnte.

Plauen i. V., 4. Juni. Schwere Gewitter richteten gestern im Voigtlande vielfach Schaden an. Dem Voigtländischen Anzeiger zufolge brannte in Obergrünitz bei Plauen infolge Blitzschlages

ein Bauerngut nieder, ebenso in Gablau bei Oberberg. In Radrodorf wurden ein Bauerngut und zwei Scheunen und in Barchfeld bei Auerbach zwei Häuser durch Feuer zerstört.

Wien, 4. Juni. Es heißt, daß Kaiser Wilhelm den Kaiser von Oesterreich im September in Wien besuchen werde.

Bozen, 4. Juni. Ein Gewitter mit Hagelschlag hat im Eisackthale, im Gtschthale und im Norisithale großen Schaden angerichtet. Die Saaten wurden zerstört und eine Anzahl Menschen getödtet oder verletzt.

Leipzig, 4. Juni. Der Prozeß gegen den Grubendirektor Szumski, den Ingenieur Valabau und den Steiger Großmann, denen die Schuld an der vorigjährigen Katastrophe in den Erdwachsgruben von Borslaw zugeschrieben wird, hat begonnen.

Triest, 4. Juni. An allen Straßenecken im Mittelpunkt der Stadt waren gestern Abend Aufrufe revolutionären Inhalts angeklebt, welche die Unterschrift tragen „Italia irredenta“. Die Plakate wurden von der Polizei entfernt.

Paris, 4. Juni. Die Kathäuser verhandeln mit dem Herzog von Argyll über den Ankauf der Insel Lona an der Westküste von Schottland.

Paris, 4. Juni. Wie aus Angoulême gemeldet wird, verließen am Sonntag Abend 20 Kanoniere des Artillerie-Regiments ihre Quartiere ohne Urlaub und brachten ihrem Batterieführer, weil er sie schroff behandelte, eine Kagenmuffel, worauf sie in der Stadt Exzesse verübten. Acht Mann wurden deswegen gestern zu Gefängnisstrafen verurteilt.

London, 4. Juni. Die „Times“ melden aus Madrid, daß, obwohl das Parlament eben erst eröffnet worden ist, bereits wieder Reisengerichte auftreten. Die Ursache sei die allgemeine Unzufriedenheit über den vom Minister des Innern eingebrachten Gesetzesentwurf, welcher die Aufhebung der Kolonialverwaltungen befürwortet und wichtige Änderungen durch Einschränkung der lokalen Autonomie fordert.

London, 4. Juni. Die Propaganda für und wider Chamberlains Pläne hat begonnen. Der Kanzler des Herzogthums Lancaster erklärte in einer in Liverton gehaltenen Rede, Chamberlain und Balfour seien in völligem Einvernehmen über die Frage, daß Englands Wohlstand unter dem Freihandel gewachsen sei. Jedwede Aenderung erheische Vorsicht. Rohstoffe oder Lebensmittel sollten nicht Einfuhrzöllen unterworfen werden. Der Oberkommissar des Bantenamts Lord Windsor führte auf eine Rundgebung des Primabundes in Bromsgrove aus, die geplante neue Zollpolitik mache die Aufrechterhaltung einer großen Armee und Flotte notwendig. Der in Doncaster tagende Kongreß der englischen Genossenschaftsvereine faßte gestern einstimmig eine Resolution, die nachdrücklich protestiert gegen jedes Rütteln an der Freihandelspolitik des Landes durch ein System von Vorzugstarifen, weil dies die Lebensmittel der ärmsten Klassen verteuern, die Löhne der Angestellten verringern und einen internationalen Zwiespalt erzeugen, folglich das Wohlbefinden des Militarismus fördern und ferner dazu beitragen würde, die Freundschaft mit Amerika zu vernichten.

Rom, 4. Juni. Die Studentenkrawalle in den italienischen Universitätsstädten dauern an. Der Präsekt von Rom verbot jede Menschenansammlung auf der Straße. In Neapel ging die Polizei sehr scharf vor, eine Anzahl von Studenten wurde von ihr übel zugerichtet. Infolge dessen protestierten acht Universitätsprofessoren in einem Manifest gegen den Kroatismus der Polizei. In Verona wurde eine Anzahl Münchener Studenten für Oesterreicher gehalten. Man begleitete sie unter Rufen „Viva Trieste“ bis zum Hotel „Academia“. Als man jedoch den Irrthum bemerkte, entschuldigte man sich und brachte auf Deutschland Hochrufe aus.

Der Papst leidet an einer leichten Verdauungsstörung, die ihn aber nicht hinderte, heute mehrere Kardinäle und Prälaten zu empfangen.

Rom, 4. Juni. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Konstantinopel: Infolge neuer Anzeichen, daß die Lage im

Bilajet Monastir wenig beruhigend ist, drängen die Botschafter Italiens und Großbritanniens in den letzten Tagen ersichtlich bei der Pforte darauf, daß sie energische Vorkehrungen für die Sicherheit im Bilajet Monastir treffe. Der Minister des Aeußern Tewfik-Pascha versprach, daß den Behörden im Bilajet Monastir neue und bestimmtere Instruktionen zugehen werden.

Neapel, 4. Juni. Wie bereits kurz gemeldet, brach im Leihhause ein heftiges Feuer aus. Der rechte Flügel und der Mittelbau des aus dem Jahre 1600 stammenden Gebäudes mit den darin aufbewahrten Kostbarkeiten ist niedergebrannt. Ein anstoßender Glockenturm wurde ebenfalls vom Feuer ergriffen. Die benachbarten Wohnhäuser und ein Nonnenkloster mußten geräumt werden. Den vereinten Bemühungen der Feuerwehr, sowie der hinzugezogenen Polizeimannschaften, Soldaten und Matrosen gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und zu verhindern, daß das in der Nähe befindliche Staatsarchiv von den Flammen ergriffen wurde. Das Feuer hielt jedoch heute früh noch immer mit großer Heftigkeit an. Der Marquis Sarmiento gerieth zwischen zwei Feuersprützen und erlitt schwere Verletzungen. Durch ein umstürzende Leiter wurden drei Feuerwehrleute schwer verletzt, von denen einer seinen Verletzungen erlegen ist. Den Zeitungen zufolge beläuft sich der Schaden auf 11 Millionen Lire. Erst gegen Mittag konnte der Brand gelöscht werden.

Konstantinopel, 4. Juni. Raczewicz fuhr in einer Hofkutsche nach Vidizkiosk und hatte eine Audienz beim Sultan. Es heißt, der Sultan habe ihm versprochen, das Loos der Berhafteten zu mildern, die Verfolgung friedlicher Einwohner einzustellen und die Unschuldigen freizulassen.

Madrid, 4. Juni. Im Bezirk Caunion in der Umgegend von Cartagena streifen 10,000 Bergleute. Militär ist dorthin abgegangen.

New York, 4. Juni. Auf dem Bahnhof in Lincoln, wo Präsident Roosevelt aussteigen sollte, wurde eine mit Dynamit gefüllte Reisetasche gefunden. Man vermutet, daß ein Attentat geplant war.

New York, 4. Juni. Nach einem Telegramm aus Kansas City wird der durch die Überschwemmungen in dem dortigen Gebiete angerichtete Schaden auf 15 bis 25 Millionen Dollars geschätzt. Aus Kerkul wird gemeldet, südlich von Kerkul stehe ein Gelände von etwa 600 (engl.) Quadratmeilen unter Wasser. Die Lage sei schrecklich, da vielen in Bedrängniß gerathenen Hülfe nicht gebracht werden könne.

Todtenliste.

- Lobias Wildemann, 78 Jahre, Eipo-wastr. 48.
Helene Musil, 2 Jahre, Alte Zargewska 65.
Dilo Grunwald, 2 Wochen, Alte Zargewska 7.
Eduard Güttler, 82 Jahre, Alte Zargewska 20.
Janacy Domnowski, 2 Jahre, Slat-dowa 37.
Jofefa Ciesielska, 83 Jahre, Karlstr. Nr. 20.
Georgij Majer, 40 Jahre, Pjenzgal-niana 20.
Antoni Mikolajczyk, 45 Jahre, Gynis Hospital.
Leopold Kupzylja, 34 Jahre, Alex-ander Hospital.
Konstantij Wolanski, 5 Wochen, Njy-nastr. 9.
Genowefa Marczewska, 9 Monate, Gynera 8.
Jan Ubanowski, 2 Wochen, Sztarka Nr. 5.
Ladusz Dobryznial, 2 Wochen, Ma-ryjnska 43.

Angelommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Sackson aus Gjenstochau — Borkowski und Rappoport aus Warschau — Konhardt aus Dresden — Goldstein aus Kattowiz — Slowikowski aus Radom — Rosenbergs aus Königsberg — Fud aus Warschau — Müller aus Liverpool — Schulz aus Ostrowo.

Hotel de Pologne. Herren: Michal aus Josefow — Kullinski aus Brzezyn — Lenghoff aus Lodz — Knotke aus Komajchow — Szlorowski aus Gostynin — Steinhäuser aus Czencza — Mendelaki aus Sulmierz — Bielicki aus Ghrut — Kaminski aus Dmukow — Henig aus Sieradz — Muthmann aus Lodz — Rudowski aus Czencza — Rosenbergs und Majus aus Warschau.

Kirchliches.

Für die hiesigen lutherischen Christen finden im Laufe der kommenden Woche folgende Gottesdienste statt:

Trinitatis-Kirche.

Sonntag: Morgens 8 Uhr Früh-Gottesdienst (Pastor Hadrian).
Vormittags um 10 1/2 Uhr Göttagottesdienst anlässlich des Geburtstages Ihrer Kaiserlichen Majestät Alexandra Fedorowna.
Vormittags 10 Uhr Beichte, um 10 1/2 Uhr Hauptgottesdienst nebst der hl. Abendmahlsfeier (Pastor Gundlach). Jesaja 6, 1-8.
Nachmittags um 3 Uhr Kinder-Missionsfest (Pastoren R. Schmidt und Gundlach).
Abends um 6 Uhr Vorfeier des Missionsfestes. (Pastoren Holz und Dietrich).
Montag: Vormittags um 10 Uhr Hauptfeier des Missionsfestes. (Pastoren Manitius, Gerhard und Gerni).
Abends 8 Uhr Schlussfeier des Missionsfestes (Pastoren Buse, Lopp, und Paschl).
Mittwoch: Abends um 8 Uhr B.b. (Pastor Gundlach).

Die Amtswoche hat Pastor Gundlach.

Johannis-Kirche.

Sonntag: Morgens 8 Uhr Frühgottesdienst (Dionisius Dietrich).
Vormittags 10 Uhr Beichte, um 10 1/2 Uhr Hauptgottesdienst nebst der hl. Abendmahlsfeier (Pastor Manitius).
Nachmittags um 3 Uhr Kinderlehre. (Pastor Manitius).
Mittwoch: Abends um 8 Uhr Bibelstunde (Dionisius Dietrich).
Donnerstag: Vormittags 10 Uhr Gottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls in polnischer Sprache. (Pastor Manitius).

Stadt-Missionsaal.

Freitag: Abends 8 Uhr Vortrag.
Jünglings-Verein.
Sonntag: Monats-Versammlung. (Pastor Manitius).
Dienstag: Bibelstunde. (Pastor Manitius).

Die Staatsbank verkauft:

Tratten: auf London auf 3 Monate zu 93,90 für 10 Pfund.
auf Berlin auf 3 Monate zu 45,95 für 100 Mark.
auf Paris auf 3 Monate zu 37,35 für 100 Francs.
auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,45 für 100 Holl. Gulden.
Geld: auf London zu 94,70 für 10 Pfund.
auf Berlin zu 46,30 für 100 Mark.
auf Paris zu 37,624 für 100 Francs.
auf Amsterdam zu 78,10 für 100 Holl. Gulden.
auf Kopenhagen zu 52,10 für 100 dän. Kronen.
Die Staatsbank wechselt Kreditbilletts auf 1/16 abwärts in unbeschränkter Summe (1/16 Doll. = 1/16 Imperial, enthält 17,424 Doll. Reingold.
Goldmünzen alter Prägung werden von der Bank angenommen: Imperiale aus den Jahren 1886-1896 zu 15 Kr. — 1/2 Kr. Halbimperiale aus den Jahren 1886-1896 7 50
Imperiale und Halbimperiale noch früherer Jahre, desgleichen Dukaten — nach dem Werth des reinen Goldgehaltes, ohne Abzug der Gebühren für die Umprägung, wobei gerechnet werden 1 Sol. der Münze = 5 Rbl. 05 Kop. und 1 Doll = 5 Kop. (abgerundet).

WINTERGARTEN

Petrivauer Straße Nr. 151.

Heute und täglich

Großes Instrumental-Total-Concert des Leipziger Musik- und humor.-Ensembles
Direktion H. von METZ.

Anstreichen des polnischen Humoristen BRONOWSKI a la LUDWIKOWSKI.
Entree 20 Kop.
Zum Buffet Eintritt frei.

Sommer-Fahrplan 1903

Ankunft der Züge in Sodz	3.09*	5.08*	8.25	9.32	10.25	3.50	5.03	8.21*	10.20*	11.02*
Abfahrt d. Züge aus Koluſchki	2.08*	4.05*	7.19	8.28	9.40	2.47	4.14	7.20*	9.08*	10.17*

Abfahrt aus Sodz	12.22*	6.44	7.12	12.43	2.55	4.25	6.02*	7.28*
Ankunft in Koluſchki	1.23*	7.27	8.05	1.47	3.50	5.30	6.47*	8.23*

Ankunft der Züge in Koluſchki

aus Warschau	1.51*	3.07*	—	8.07	9.23	1.52	3.59	—	10.10*
„ Sosnowice und Granica	—	3.47*	—	—	—	2.21	—	7.02*	8.56*
„ Starzysko	—	—	—	4.57*	—	1.35	—	6.25*	—
„ Czestochau	—	—	—	—	9.22	—	—	—	—
„ Petrikau	—	—	—	7.25*	—	—	—	—	—

Abfahrt der Züge aus Koluſchki

nach Warschau	3.52*	7.43	9.35	2.33	—	—	6.55*	9.06*
„ Sosnowice und Granica	1.55*	—	8.21	2.02	4.09	—	—	—
„ Starzysko	2.50*	—	9.17	—	4.40	—	—	—
„ Czestochau	—	—	—	—	—	—	—	8.35*

Abfahrt der Züge nach Koluſchki

aus Rogów	—	2.53*	—	7.53	9.09	1.37	3.46	—	9.56*
„ Skierniewice	1.06*	2.08*	—	7.07	8.26	12.48	3.07	—	9.14*
„ Alexandrowo	—	—	—	3.17*	—	8.50	—	—	2.00
„ Cieshocinek	—	—	—	1.50*	—	8.00	—	—	1.00
„ Berlin	—	—	—	7.54*	—	12.01*	—	—	12.27*
„ Ruda Guzowska	—	1.28*	—	6.27	7.50	12.02	—	—	8.39*
„ Warschau	11.55*	12.20*	—	5.25*	7.00	10.40	1.50	—	7.50*
„ St. Petersburg	8.53*	—	—	—	—	11.08*	—	—	—
„ Moskau	3.23	—	—	—	—	10.23*	8.23*	—	—
„ Petrikau	—	3.05*	—	6.20	8.19	1.32	—	6.02*	7.56*
„ Czestochau	—	1.23*	—	—	5.55*	11.29	—	3.46	5.38
„ Zawiercie	—	12.32*	—	—	—	10.29	—	2.38	4.30
„ Granica	—	11.35*	—	—	—	9.30	—	1.30	3.10
„ Wien	—	12.39	—	—	—	10.29*	—	7.19*	—
„ Dabrowa	—	11.30*	—	—	—	9.15	—	1.22	3.26
„ Sosnowice	—	11.10*	—	—	—	8.50	—	12.55	2.55
„ Breslau	—	5.01	—	—	—	12.09*	—	6.02	9.04
„ Tomaszow	—	—	—	3.43	—	12.32	—	5.42	—
„ Starzysko	—	—	—	12.08*	—	7.53	—	3.28	—
„ Radom	—	—	—	9.26*	—	5.15*	—	1.17	—
„ Kielce	—	—	—	10.08*	—	4.00*	—	1.26	—
„ Lublin via Starzysko	—	—	—	1.43	—	12.11*	—	8.54	—
„ Lublin via Warschau	1.43	—	—	—	12.11*	3.01*	—	—	—

Ankunft der Züge aus Sodz

in Rogów	—	7.56	9.48	2.46	—	—	7.08*	9.19*
„ Skierniewice	4.31*	8.30	10.30	3.19	—	—	7.45*	9.58*
„ Alexandrowo	—	3.20	3.20	9.10*	—	—	12.35*	3.52*
„ Cieshocinek	—	—	3.50	9.50*	—	—	1.07*	4.27*
„ Berlin	—	—	5.19*	6.00	—	—	11.37	11.37
„ Ruda Guzowska	—	9.05	11.12	—	—	—	8.19*	10.41*
„ Warschau	5.45*	9.55	12.40	4.40	—	—	9.10*	12.05*
„ St. Petersburg	8.08	—	—	—	—	—	7.08	—
„ Moskau	2.53	—	—	9.53	—	—	6.23	—
„ Petrikau	2.35*	—	9.19	3.04	4.56	—	—	9.37*
„ Czestochau	4.19*	—	11.37	5.41	6.56*	—	—	12.05*
„ Zawiercie	5.15*	—	12.49	6.58*	8.01*	—	—	—
„ Granica	6.10	—	1.50	8.00*	8.55*	—	—	—
„ Wien	4.09	—	10.04*	6.39	6.39	—	—	—
„ Dabrowa	6.01	—	1.58	8.00*	9.01*	—	—	—
„ Sosnowice	6.20	—	2.25	8.30*	9.25*	—	—	—
„ Breslau	10.47	—	9.09*	6.20	6.20	—	—	—
„ Tomaszow	3.32*	—	10.21	—	5.29	—	—	—
„ Starzysko	5.58*	—	1.57	—	10.16*	—	—	—
„ Radom	8.05	—	3.39	—	12.50*	—	—	—
„ Kielce	7.54	—	3.45	—	1.40*	—	—	—
„ Lublin via Starzysko	3.33	—	8.52*	—	5.20*	—	—	—
„ Lublin via Warschau	3.33	—	8.52*	12.46*	—	—	5.20*	—

Kalischer Bahn.

Abfahrt von Kalisch	8.40	Ankunft in Sodz	12.46
„ „	1.10	„ „	4.55
Abfahrt von Warschau	8.40	„ „	1.53

Kalischer Bahn.

Abfahrt von Sodz	7.20	Ankunft in Kalisch	11.10
„ „	2.08	„ „	6.10*
„ „	1.01	„ „	Warschau 5.50

Anmerkung: Die mit einem Stern bezeichneten Zahlen beziehen sich auf die Zeit von 6 Uhr Abends bis 5 Uhr 59 Minuten Morgens.

Fahrplan

auf den elektrischen Zufuhrbahnen Sodz—Pabianice, Sodz—Bgiery.

Abfahrt des 1. Zuges aus Pabianice 6.50 früh.

Ankunft in Sodz 7.35 früh.

Abfahrt des letzten Zuges aus Pabianice um 11. Abends, Ankunft in Sodz 11.25 Abends.

Außerdem courfieren täglich Specialzüge:

Abfahrt von Pabianice 5 Uhr 45 Min. früh.

Ankunft in Sodz 6 „ 15 „

Abfahrt von Sodz 12 „ — „ Nachts

Ankunft in Pabianice 12 „ 30 „

Linie Sodz—Bgiery.

Abfahrt des 1. Zuges aus Sodz 7.00 früh. Ankunft in Bgiery 7.35 früh.

Abfahrt des letzten Zuges aus Sodz 11.00 Abends. Ankunft in Bgiery 11.35 Abends.

Abfahrt des 1. Zuges aus Bgiery 7.00 früh. Ankunft in Sodz 7.35 früh.

Abfahrt des letzten Zuges aus Bgiery 11.00 Abends. Ankunft in Sodz 11.35 Abends.

Außer dem courfieren täglich Specialzüge:

Abfahrt von Bgiery 5 Uhr 50 Min. früh.

Ankunft in Sodz 6 „ 20 „

Abfahrt von Sodz 12 „ — „

Ankunft in Bgiery 12 „ 30 „ Nachts.

Jugend für me.

Roman von A. Andra.

(6. Fortsetzung.)

„Hein, schißt auf die Giftdose hin, daß Doris es ihrem ältesten Bruder nachschäke. Soß sie laufen! soße ich. Ein entartetes Kind, lieber heines.“

„Dieses lasse ich nicht laufen!“ Frau Kraute sagte es ganz leise; aber ihre Augen bekamen einen klaren, metallenen Glanz. „Doris ist weit entfernt von jeder Entartung. Soß will nicht, daß auch sie mit Soß und Soß das Elternhaus verläßt. Soß bitte dich, Mann, behandle die Kinder nicht bewußt, als wären sie unartigste Wesen, die weder denken noch überlegen dürfen, sondern nur immer zu gehorchen und sich zu ducken hätten, Kindern, am Gottes willen, was willst du eigentlich aus deinen Kindern machen?“

„Derenliche und achthare Menschen.“ „Das gelingt dir nicht, wenn du nicht auch ihre Wünsche und Meinungen berücksichtigst.“ „Soß soll wohl erst fragen, ob sie etwas lernen oder sonst was im Leben aufgeregt bin und her, unzufrieden mit sich und aller Welt, daß es diesen „Weibern“ gelungen war, ihn so in die Enge zu treiben.“

„Sedenfalls sollten wir sie anhören, Woldegar, wenn sie uns sagen: „Das und das möchte ich lernen, das werden, Hier-her möchte ich mich brüßigen; ein anderer Beruf würde mir nicht zuschreiben, weil es uns paßt, gleichviel, ob sie ihn gehen mögen oder nicht, das ist gegen unser Recht und gegen unser Gewissen.“

„Die seltene Bereitschaft deiner Frau übertrachte den Mann nicht wenig; aber je mehr sie ihn zu überzeugen geeignet war, desto ärgerlicher wurde er.“

„Geh mir mit dem revolutionären Zeug! Soß blühte bei meinem Erziehungs-system, dem guten, alten, das sich Stiefhünderei bewährt hat.“ „Gehorcht euren Eltern und folgt ihnen.“ Aber du bist lange nicht mehr meine treue Gehilfin von ehemals. Seitdem die Kinder heranwachsen, arbeitest du mir entgegen.“

„Ein gewaltiges Schicksal zitterte über das Antlitz der Frau. „So, ich weiß selbst nicht, wie das gekommen ist. Mehr als fünfzehn Jahre lang sprach ich kein Wort, das blödsinnig deinen Willen oft gegen meine bessere Einsicht. Soß war ein Kind mit meinen Kindern, das sich am liebsten von allen. Aber nach und nach begingen wir die größten Sünden. Soß sah, daß die jungen Naturen sich bei deiner Methode nicht frei entfalten konnten; überall stießen sie bei dir an. Sie strebten vorwärts, und du drängtest sie immer zurück. Wo es anging, entzogst du ihnen Licht und Luft, denn du fürchtest ein zu lippiges Wachsen. Die Gefahr, daß sie verkümmerten, sahst du nicht. Mit Bruno wäre es nie so weit gekommen, wenn zwischen ihm und seinem Vater Liebe und Vertrauen gesehert hätten. Lieber Mann, was nützt dir alle Autorität, wenn dir die Liebe deiner Kinder verloren geht?“

„Soß habe kein Verständnis für eure Affenliebe.“ Frau Kraute sagte seine Hand; aus ihren Augen strahlte das warme Mutterherz. „Mir war sie der Inhalt meines Lebens, Woldegar! Sie hat mich stark und gesundig gemacht, sie hilft mir auch jetzt, daß ich dich wieder bitte: sei gütig, nur dies eine Mal, und halte Doris nicht zurück.“

„Soß wiederhole: nein!“ entgegnete er stummig. „Das Mädchen hat auch dir den Kopf verdreht. Soß möchte auch als moderne Frauen aufspitzen.“

„Vor Wat lachend, schüttelte er ihre Hand ab; aber Frau Kraute ließ sich nicht absprecken. „Soß modern oder in den Reichen derer, die dem kommenden Geschlecht die Wege ebnen? Ich mein, lieber Mann! Mir sind die Klugel zu früh gebrochen; ich gehöre ins Soß. Möchte mit einer Hand zu brähe zusammen. Mir fehlen Kraft und Selbstvertrauen zum Wutingschen. Nichts bin ich als ein armes Uebergangswesen.“

IX.

„Da an ihre Schwäger: „Lieb, gute Doris! Du hast ja Erfränkliches geleistet. Da muß untermis sich verstellen.“

„Ich, Doris, um mich steht es überhaupt nicht auf. Warum durfte ich nicht schäme, als Du forschtest, nach Soße kommen!“

„Du habe schlimme Zeiten bei dieser Laun, wunderlichen Dame durchgemacht. Kannst es Dir vorstellen, wenn der eigene Gott es nicht aufhält und jahraus, jahrein auf Reisen geht. Das ganze erste Soße habe ich Herrn von Mößling kaum dreimal gesehen.“

„Soß kommt es mir vor, als hätte ich damals überhaupt nicht gelobt.“

„Erinnerst Du Dich, Doris, als ich vom Seminar nach Hause kam? Da prahlte mein Buchfischwesterchen mit einem Herzengeweiss.“

„Wir haben wir später darüber gelaßt. Heute, Geliebte, muß ich Dir eine offenkundige. Soß fürchte, es wird uns beiden Schänen kosten.“

„Erinnerst Du Dich — wenn ich zu Anfang an die Eltern schrieb, habe ich manchermal geklagt und gefragt, ob sie mich nicht lieber fort nehmen wollten. Soß fühlte mich für diesen verantwortlichen Posten nicht reif genug. Aber Vater wollte nichts davon hören. Soß bezog ein hohes Gehalt, dafür mußte ich mich zusammennehmen und aushalten.“

Meißnerhausgarten.
Äuglich
CONCERT
 der Capelle des Borodinski'schen Selbstregiments Schur Majität Alexander III. unter Leitung des Capellmeisters von Reetberg.
 Anfang 6 Uhr.
A. BAUM.

Curort Teplitz-Schönau

in Böhmen, in reizender Lage, inmitten des Erz- und Mittelgebirges, seit Jahrhunderten bekannt und berühmte, helms, alkalisch-saline Thermen (28° bis 46° C.). Cungebrauch ununterbrochen während des ganzen Jahres. Auch Wintercuren. Hervorragend durch seine unübertroffenen Erfolge bei Gicht, Rheumatismus, Lähmungen, Neuralgien, Neurasthenie, Blasen- und Nierenkrankheiten; von ausgezeichnetem resorbirendem Wirkung bei chronischen Exsudaten aller Art; von glänzendem Erfolge bei Nervenleiden aus Schwäche- und Mitleiden, nach Knochenbrüchen, bei Gelenksentzündungen und Verkümmungen. 11 Thermal-, Donabe-, Moorbäder, elektrische Licht- und Verrollen-Bäder, Kohlensäurebäder, Elektricität, Mechanotherapeutisches Institut, Fangobehandlung. Alle Annehmlichkeiten des Bürgermeistersamt von Teplitz-Schönau, sowie das städtische Eskortiment u. die Fürst Clary'sche Güterinspektion. Prospekte gratis durch die Allg. Bäder-Verkehrsanstalt, Berlin, Neustädt. Kirchstr. 15.

ST. RAPHAEL-WEIN.



Man hüte sich vor Fälschungen!

Man hüte sich vor Fälschungen!

ist uer beste Freund des Von allen bekannsten Weinen ist dieser der am meisten stärkende, tonische u. kräftigende. Sein Geschmaek ist ausgezeichnet. Compagnie du vin St. Raphael Valence (Drôme), France.

25,000 Bbl.
 sind auf sichere Hypothek an pünftlichen Zinsfuß zu verleihe zu Folge ihre Differenz unter 25' in betriebl. d. Pl. niederlegen. Vermittlers ausgesprochen.

Cur-Cognac und Cur-Weine.

Direkt importirt:

Cognac der Firma Bouteleau & Co.

soines hohen Werthes, der seinen echten Blume und des sehr delikaten Geschmacks halber auf das Beste empfohlen.

Bei Abnahme von Original-Kisten à 12 Flaschen Engros-Preise.

Ferner **Ungar-, Rhein-, Mosel-, Griechische**, französische und spanische Weine. **Champagner**: Röderer, Mumm, Pommery, Heidsieck, Rum, Liqueure, englischen Porter in Flaschen und Steinkrügen, Bier, sowie auch **Krimer-** rothe und weisse Tischweine und vorzüglichen leichten Bowlen-Wein. Schnäpse der Warschauer Rectification und Stockmannshofer von Johann Kenn.

empfiehlt die

Wein-, Colonial-Waaren- u. Delikatessen-Handlung

A. TRAUTWEIN,
 Petrikauer-Strasse 73

Telephone-Verbindung.

Thee-Niederlage der Firma WOGAU & CO. in Moskau.

Gestern nun schreibt Vater, ich soll hier kündigen. Sie wollen mich zu Hause haben. Er läßt die Absichten eines jüngeren Kollegen durchblättern, seine eigenen. Gott im Himmel, wollen sie mich wirklich verheirathen? Das ist ja unmöglich. Ich kann nicht fort von hier —

Die ganze Nacht habe ich gelegen und geweint. — Heute Morgen nun wußte ich, daß es vor Vaters Willen kein Entrinnen giebt. Ich ging in den Garten, wo wir uns immer um diese Stunde treffen, und sagte ihm, daß ich fort müßte.

Er wurde bleich vor Schreck. Dann sagte er meine Hand und zog mich in die Schatten des Parks, wo uns niemand sah und kein Ton aus dem Alltagsleben zu uns drang! Hier öffnete er nur seine Arme, und ich warf mich hinein. Ob ich weinte oder lachte, ich weiß es nicht. Es war eine qualvolle, süße Seligkeit, und ich hatte nichts als den Wunsch, der Baum, unter dem wir standen, möchte stürzen und uns beide zerschmettern.

Aber er that es nicht. Die Welt wankte nicht — wir armen, kleinen Menschen mit dem großen Gefühl! Was konnte ich anders thun, als seine Küsse dulden und — erwidern? Ich war ja so glücklich, und ich hören ihn flüstern, das Schönste, Belöbendste, was je ein Mädchen hören kann.

Ob ich jetzt noch fort wollte, fragte er endlich, während er mich fester an sich drückte. Ich schüttelte den Kopf. Ich hatte keinen eigenen Willen mehr. Alles, was er wollte. — Thun sollte er mit mir, wie ihm gut dünkte. Ich wäre sein Eigenthum, sein Geschöpf —

Wer weiß, was ich in dem seligen Wahnsinn sonst noch sagte! Aber — wir hörten einen Wagen auf den Hof fahren. Es war unser Grenzwarth, Herr von Westerkamp auf Westerbogen — unser alter Jugendfreund, Doris. Erinnerst Du Dich seiner? Er ist noch gerade so gut und treuherzig wie damals. Leider habe ich ihn nicht oft gesehen. Während Herr von Wöhring verreist war, kam kein Besuch, und jetzt — halte ich mich fern, weil er nicht mag, daß ich Belanntschaften erneuere. Er hat mir auch gesagt, weshalb nicht. Es macht mich unaussprechlich glücklich, Doris, eine Liebe, die nicht den Schatten der Eifersucht wirft, hat kein Feuer —

Heut früh kam der gute Sunker wie das Schicksal zwischen uns. Eberhard — Herr von Wöhring verwünschte ihn dafür. Ich weiß nicht, war es zu meinem Heil, war es, um meine Qualen zu verlängern? In dem Augenblick schämte ich mich nur, lief ins Haus und warf mich in meiner Stube auf's Bett. Von der genossenen Seligkeit in seinem Arm nichts mehr. Die Verzweiflung schüttelt mich. Ich habe nicht das Herz, über eine kranke Frau hinwegzuschreiten und mein Glück auf ihrem Unglück aufzubauen. Ich muß fort — an Vater telegraphieren, daß er mich holt. Denn ich habe eine wahnsinnige Angst. Eberhard sagt noch einmal, wie vorhin im Garten: „Das B ist gehört dem, den es liebt, daher bist du mein. Eine schwache Liebe, die den Zorn eines Vaters oder gar die Meinung der Leute fürchtet!“

Ich — ja, Doris, ich bleibe hier, und sollte die ganze Welt mich fortan verachtet —

Die Kinder warteten im Speisesaal auf das Erscheinen ihrer Erzieherin. Sie hatten Hunger, und das Frühstück war aufgetragen.

Da brachte das Stubenmädchen die Nachricht, „Fräulein“ wäre krank.

Der Rittmeister kam aus seinem Zimmer.

„Wie? Was? Fräulein Normann krank?“ Die elektrische Glocke schnurrte durch das Haus. Unwillkürlich fuhr der Rittmeister zusammen. „Gehen Sie hinein,“ sagte er zu dem Stubenmädchen. „Die gnädige Frau ist wach. Ich werde mit den Kindern zusammen frühstücken.“

Die elektrische Glocke gellte in einem fort. Die Kinder hasteten, fertig zu werden, um ins Freie zu kommen. Der Rittmeister begab sich zu seiner Frau.

„Fräulein Normann ist uns erkrankt,“ sagte er nervös. „Ich lasse sofort den Arzt holen. Wir können sie indes bis dahin nicht hüßlos liegen lassen. Hab die Güte, zu ihr hinauf zu gehen.“

„Ich muß tagelang allein liegen,“ versetzte die Dame weinerlich und verdrießlich, „und niemand kümmert sich darum —“

„Du willst nicht?“ unterbrach er sie kurz. „Nein.“

Er drückte auf die elektrische Glocke. Das Stubenmädchen stürzte herein.

„Kommen Sie mit mir hinauf zu Fräulein Normann,“ befahl

er, „und sorgen Sie dafür, daß ihre etwaigen Wünsche pünktlich ausgeführt werden.“

Bei dem Anblick des jungen bleichen Gesichtes, das sich im Fieber in die Rippen gewühlt hatte, empfand der Rittmeister etwas wie Reue. Der Sturm war zu heftig für diese Mädchenblume gewesen. Er, der erfahrene Mann, hätte vorsichtiger sein sollen.

„Ira erkrankte ihn. Ihr Gesichtchen flammte auf. Sie machte eine flehende Geberde: „Nach Hause!“

„Holen Sie ein Becken mit Eis und Tücher zu Umschlägen,“ befahl er, die Stimme dämpfend, dem Mädchen. Er wollte mit der Kranken allein bleiben.

„Ira, mein Lieblich,“ flüsterte er dann auf sie ein, „wie konntest du mir dies anthun? Man wird doch nicht krank, wenn man geliebt wird und beglückt will.“

„Nach Hause!“ ächzte sie, und ihr Blick, der starr auf ihm ruhte, verwirte sich. „Mutter! Doris!“

Er nahm ihre heißen Händchen und preßte seine Lippen darauf, so lange, bis sie lächelte.

„Es thut nicht weh, Eberhard!“ murmelte sie — In der Frühe des nächsten Tages fuhr eine Droschke vor. Eine junge Dame sprang heraus.

„Wie geht es Fräulein Normann?“ Der hinzueilende Diener knöpfte noch eilig an seiner Kivree.

„Ich bin die Schwester,“ fuhr die junge Dame kurz fort. „Bitte, mich den Herrschaften zu melden.“

Die waren noch nicht auf. Er würde das Stubenmädchen mal herausschicken —

Später, in der Küche, wo die beiden ersten Mädchen mit der Wirthschafterin ihren Kaffee schlürften, sagte der Diener: „Hüßliches Fräulein, die Schwester! Tritt ganz anders auf als die Infernannte, Dornröserin!“

Oben in dem stillen Krankenzimmer kniete Doris am Bette ihrer Schwester.

„Dodie, Feuerste! Kennst du deine alte Doris nicht?“ Die Kranke öffnete mechanisch die Augen. Die freundliche Wirklichkeit floß ihnen zusammen mit wüsten, qualenden Traumbildern: sie verrieth kein Erkennen. Aber Doris sprach zu ihr, leise, mit hellem Wohlklang — da kam das Erwachen.

Ausschluchzend griff Ira mit matten Händen nach ihr. „Doris! Ach, wie gut, daß du da bist! Es schmerzt furchtbar, dies Leben und Lieben —“

Dem Rittmeister von Wöhring war nicht gerade behaglich, als er hörte, daß die Schwester der Erzieherin gekommen wäre. Dennoch, als er sie in seinem Arbeitszimmer empfing, wirkte man nichts davon. Mit lebenswürdiger Höflichkeit bot er der jungen Dame die Hand, während sein Blick blitzschnell ihre ganze Erscheinung überließ.

„Ich danke Ihnen, Fräulein Normann, daß Sie gekommen sind, uns in der Pflege Ihres Fräulein Schwester zu unterstützen!“

Der Rittmeister war immer noch ein schöner Mann mit seiner schlanken, sehrigen Gestalt und der eleganten, militärischen Haltung. Er wußte, daß er mit seinem Lächeln bezaubert und daß das Feuer seines Blickes mit dem des schwärmerischsten Jünglings wetteifern konnte.

Doris sah ihn forschend an. Sie verstand dann, wie gefährlich er einem unerfahrenen jungen Mädchen von Iras Veranlagung werden konnte.

„Ich möchte meine Schwester nach Hause bringen, Herr von Wöhring,“ entgegnete sie mit einer Ruhe und Sicherheit, die den Rittmeister fast peinlich berührte. „Ihre Krankheit scheint mir eher langwieriger als gefährlicher Art zu sein. Würden Sie uns nöthigenfalls noch heute einen Wagen zur Verfügung stellen, der uns zur Bahnstation fährt?“

„Aber ja — gewiß, mein gnädiges Fräulein!“ Er wußte in diesem Augenblicke nicht, ob er sich dagegen auflehnen oder es besser geschehen lassen sollte.

„Offenlich kann Fräulein Ira in diesem Zustand reisen. Wäre es nicht zweckmäßig, unseren Arzt darüber zu Rathe zu ziehen?“

„Ich halte es nicht für notwendig, glaube auch, ihren Zustand genügend beurtheilen zu können. Ich bin nämlich Assistentin in der Hedemannschen Frauenklinik.“

„Ah!“ Der Rittmeister verneigte sich verbindlich. Er wagte nicht weiter, Einwendungen zu machen.

In diesem Augenblicke schrillte wieder die elektrische Glocke der Frau von Wöhring durch das Haus.

(Fortsetzung folgt.)



HELENEHOF.

Sonnabend und Sonntag:

Früh- und Nachmittags-Concert.

Anfang 6 Uhr Früh.

Entree 15 und 5 Kop.

Anfang 4 Uhr Nachmittags.

Entree 25 und 10 Kop.

An Sonn- und Feiertagen courtiert die elektrische Straßenbahn von 6 Uhr Früh ab nach Helenehof.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

BAD HANGÖ (FINNLAND.)

Saison 10. Juni — 1. September n. St.

Oberarzt Dr. med. Walter Collan aus Helsingfors.

Seebäder und Wasserheilanstalt mit allen gebräuchlichen Formen von Bädern. Medizinische Bäder: Kreuznach, Hauheimer, Fichtennadels, Schlamm, Massage etc. Kräftige Douchen jeder Art. Dampf- und Terpentinampfbäder. Großes Bassin etc.

Trinkkur mit natürlichen Mineralwässern. Schwedische Heilgymnastik und Massage unter ärztlicher Leitung. Näheres durch

Die Direction der Badeanstalt Hangö.

Neuenahr

Einzig alkalische
Therme Deutschlands

wirkt säuretilgend, verflüssigend, mildlösend und den Organismus stärkend.

Reisewege: Von Köln oder Coblenz nach Remagen a. Rhein, und von Remagen mit der Artalbahn in 25 Minuten nach Neuenahr.

Heilanzeigen: Magen- u. Darmkatarrhe, Leberanschwellungen, Gallensteine, Zuckerkrankheit, Nierenentzündungen, Blasenkatarrhe, Gicht, Rheumatismus, Erkrankungen der Athmungsorgane.

Kurmittel: Bade- und Trinkkuren, Bäder jeder Art. Römisch-birische, elektrische Licht- und Vierzellenbäder, Inhalationen und Massagen. Fango-Schlamm-bäder. Neuerbautes grossartiges Badehaus m. mustergiltig. Einrichtungen.

Für Hauskuren: Versand des Neuenahrer Sprudels in Flaschen den Herren Aerzten zu Versuchszwecken „gratis und franko“.

Kurfrequenz: Im Jahre 1890: 3186 Personen, im Jahre 1902: 9369 Personen ohne die Passanten.

Ausführliche Broschüren gratis und franko

durch die

Kurdirektion Bad Neuenahr (Rheinl.)

Sassnik

Offseebad auf Rügen.

Reiz. gesch. Lage, fr. beleb. niem. schw. u. doch warme Luft, herrl. Buchenw. Hotel u. Wohn. f. j. d. Bedarf. Schnell-Verb. Berlin-Sassnik in 5 St. Dampf-Verb. n. all. Richt. Prosp. r. d. d. Badedir.

Wenn Sie ein Fahrrad oder einen Pneumatic-Reifen kaufen, verlangen Sie ausdrücklich

Continental

PNEUMATIC

Nicht der billigste aber der beste Reifen für Fahrrad u. Automobil.

Continental Caoutchouc u. Guttap. Co. Hannover.

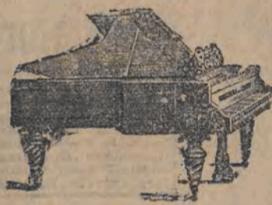
TELEPHON-ANSCHLUSS Nr. 785.

Pianoforte-Fabrik

— vorm. —

Gebrüder Koischwitz

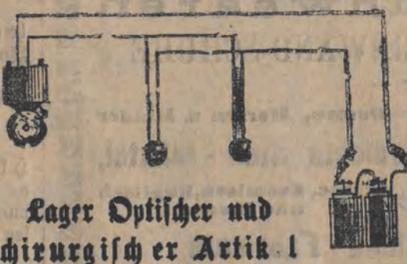
nach wie vor nur Dzielna-Strasse 44 vis-a-vis dem Bahngarten.



Specialität: Pianinos mit Flügelton von Rbl. 290 an.

Neuheit: Pianino mit Patent-Repetitions-Mechanik, Deutsches Reichs Patent Unbegrenzte Repetitionsfähigkeit.

Annahme von Stimmungen, Reparaturen, Transporten etc. etc. Vermietung von Instrumenten.



Lager Optischer und chirurgischer Artikel Schreibmaschinen

Underwood und Hammond

sind die besten, dauerhaftesten und für hiesige Verhältnisse am geeignetsten, weil man auf letzteren in allen Sprachen schreiben kann. Photographische Apparate, Glockenleitungen und Telephon-Anlagen werden zu soliden Preisen gemacht bei

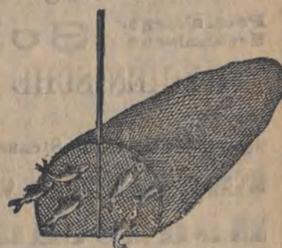


A. Diering
Optiker.

Petrikauer Strasse 87.



Nawrot-Strasse Nr. 1.



Nawrot-Strasse Nr. 1.

GUSTAV ANWEILER

Nawrot Strasse Nr. 1 empfiehlt:

Angelruthen zum Zusammenstecken, 3- und 4-theilig, in allen Ausführungen sowie spazierstockartige, zum Aufstecken von 70 Kop. an bis Rbl. 14 à Stück.

Fertige Angeln von 5 Kop. an. Sämmtl. Angelgeräte a. Lager i. all. Preisl.

Kinderpielwaren alle Art. Puppen aller Art werden in Reparatur angenommen.

Umzüge, Verpackung und Aufbewahrung

von Möbeln, wie Expedirung per Bahn mit verdeckten und offenen Federrollwagen, unter persönlicher Aufsicht übernimmt

M. Lentz,
Wibzewska-Str. 77

Viele Tausende Mark

Kann Jedermann durch Beihilfung an einem gewinnbringenden Unternehmen bei sehr geringer Einlage (monatlich nur Mt. 5 und Mt. 10.) erwerben. Ausführliche Auskunft wird ertheilt durch E. W. F. PETERSEN, Lübek, Semmerstr. 24a., Deutschland.

Frische feinste

Tafel-Butter

empfiehlt

A. Trautwein,
Wein-, Colonialwaaren- und Delikatessen-Handlung,
Petrikauer-Strasse 73.

Krystall-Wasser.

Die gewöhnliche Benutzung des unfiltrierten Wassers, wenn es auch dem Scheine nach ganz rein zu sein scheint, ist aus gewissen Rücksichten als hauptsächlichster Grund vieler gefährlichen und anstrengenden Krankheiten allgemein anerkannt worden. Das französische Magasin an der Graf Bergs-Strasse Nr. 8 in Warschau empfiehlt den für ihre Gesundheit besorgten Personen unter Garantie

Albert's Filter,

welche jeder selbst öffnen und reinigen kann. (3 silberne Medaillen in Paris und Warschau). Eschen-Syphon-Filter von 1 Rbl. 80 Kop an. Krebzen-Syphon von 9 Rbl. an. Den Käufers steht das Recht zu, bei Ankauf der Filter ihre Wirksamkeit zu prüfen.

Hugo Cohn, Breslau

jetzt vis-a-vis dem Stadttheater,

Königl. Königl. Prinzl. und Fürstl. Hoflieferant, empfiehlt seine größte Auswahl von stets neuesten und elegantesten

Pariser Original-Modellen

in Robes, Costümes und Confection sowie deren Copien zu soliden Preisen.

Specialität

Unverwüstliche

Geschäfts-

Bücher

mit vorzüglich functionirender SPRUNGRÜCKEN

in grauem Molesquin mit Juchten-Rücken, -Ecken und -Schild gebunden

empfiehlt

Graphische-Anstalt

„R. RESIGER“

LODE, Neu-Promenade 38.

Im Garten des Grand-Hotels.

Heute und täglich von 7,8 Uhr Abends:

Concert

von der Hauskapelle, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Hans Wächter.

Am Sonn- und Feiertagen auch **Mittagsconcert** von 1 Uhr an. Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

Zur Sommer-Saison

empfiehlt dem geehrten Publikum das **Gummiwaaren-Geschäft von**

N. B. MIRTENBAUM,

Petrikauer-Strasse Nr. 33

folgende Specialitäten:

Petersburger Mechanische Schuhwaaren

HYGIENISCHE LEINWAND-SCHUHE

— für —

Sport, Haus und Strasse Damen, Herren u. Kinder

Englische wasserdichte Stoff-Mäntel,

Handschuhe Glasé, Sacmisch, Englisch und Moero.

Linoleum-Wachstuch-Fabrikate

Warszawskie Akcyjne Towarzystwo Pożyczkowe (LOMBARD).

FILJA I ul. Zachodnia № 31. FILJA II ul. Piotrkowska № 69.

Zawiadania, że w miejscowej sali licytacyjnej przy ul. Zachodniej № 31, w dniu 18 Czerwca (1 Lipca) 1903 roku i dni następnym odbywać się będzie

LICTACYA

na sprzedaż zastawów (z obydwóch Filji), we właściwym czasie nie prolongowanych; podczas trwania licytacji prolongata zastawów na sprzedaż wystawionych miejsca mieć nie będzie. Wykaz № № zastawów podlegających sprzedaży, będzie ogłoszony w gazecie „Лодзьский Листок”.

Die höchsten Preise

zahlt beim Ankauf von

Gold, Silber u. Edelsteinen

das Juwelier-Geschäft von **Moritz Gutentag.**

Gustav Anweiler

Rawrot-Strasse Nr. 1

empfiehlt:

Die neuesten Leibträger für das Wohl der ganzen Frauennwelt. Dieser Leibträger ist das Vollkommenste, was auf diesem Gebiete gefertigt werden kann. Jeder Mann dürfte des Dankes seiner Frau sicher sein, wenn er für die ungeschämte Anschaffung und Benutzung einer solchen Leibbinde Sorge trägt. Diesen Leibträger tragen auch viele Herren zur größten Zufriedenheit. Man verlange meine Preisliste gratis. Alle Größen sind auf Lager und können sofort geliefert werden.

Gustav Anweiler, Rawrotstraße 1.

Neueröffnetes Restaurant

Dzielnia-Strasse Nr. 5.

empfiehlt:

Schwachhaste Gabelbrühstücke à 20 Kop., reichhaltige und gut zubereitete Mittag à 40 Kop.; im Abonnement 35 Kop.

sowie auch

Bier von hiesigen und Rigaer Brauereien.

Ein Grundstück

mit reichlichem Wasser, in der Nähe von Holz gelegen, wird zu kaufen gesucht. Vermittler nicht erwünscht. Offerten mit detaillierter Angabe des Preises, der Lage u. der Raumverhältnisse unter Chiffre L. 100 nimmt die Exp. d. d. Blattes an.

Eine Partie zurückgestellter

„Herren-Garderobe“

wird auf dem Wege eines

Ausverkaufs

von Sonnabend den 6. Juni an, am Neuen Ringe № 24 zu ganz billigen Preisen abgegeben.

Julius Hoffstein.

Sanatorium Bad Gröna in Sachsen.

Erstreckt Sommer- und Winter-Kuren bei den meisten chronischen und akuten inneren Krankheiten, besond. bei Nervenleiden, Magen-, Darm-Erkrank., Katarrhen, Diabetes, Gicht, Rheumatismus, Blutzucker, Alkohol- u. Morphin-Vergift., Syphilis, Blasenkrankh., sowie bei Frauenleiden u. Rekonvaleszenten nach Operationen. Mäß. Preise. Prosp. fr. Dirig. Ärzte: Dr. Ernst Ottmer, Dr. Karl Schulz, Dr. Richard Schenk.

Werks-Verkauf.

Die im Jahre 1899/1900, nach den neuesten Erfahrungen der Technik hergestellte **Anlage der Ruffischen Gesellschaft zur Fabrication von Instrumentalfah** „Werte Salamander“ in Riga wird am 5. Juli alten Stils resp. 18. Juli neuen Stils 1903, vormittags 10 Uhr im Sitzungssaale der ersten Civilabtheilung des Rigaer Bezirksgerichts meistbietlich versteigert werden.

Das Werk befindet sich auf dem der Gesellschaft gehörigen, circa 17 1/2 Hektar 38,314 Qua. Faden großen Grundstücke, welches dicht am Jägerfluh, sowie an der nach St. Petersburg führenden Eisenbahn und auch an der St. Petersburger Chaussee ca. 9 Werst vom Centrum der Stadt, gelegen ist, sodas dasselbe sowohl per Wasser, als per Bahn, als per Chaussee zu erreichen ist.

Die gesammte Anlage besteht aus einem großen Komplex von Gebäuden und zwar: Hammer- und Presswert, Kesselhaus, Elektrische Centrale, Mechanische Werkstätte, Gießhütte, Jangolsaufzug, Kohlendepot, Generatoranlage, Pumpstat., Wasserthurm, Einwagemagazin, Tischlerei, Comptoir und Laboratorium, Portierhaus, Feuerwehdepot, Stallungen und Klemise, 2 steinene und 4 hölzerne Wohngebäude. Der größte Theil der angeführten Objete ist fertig und die maschinelle Einrichtung in betriebsfähigem Zustande; Gießhütte, Kohlendepot und Generatoranlage sind nur im Bau fertig gestellt. Das Werk ist mit dem Bahngeleise durch ein eigenes Anschlußgleise in Verbindung.

Der Meistbot beginnt mit einem Auskaufspreis von einem Rubel, während der Werth der gesammten Anlage im Januar 1901 seitens einer Regierungs-Commission auf Rubel 1,225,260 taxirt wurde.

Nähere Auskünfte, wie Pläne, Beschreibungen etc. sowie die Verkaufsbedingungen ertheilt jederzeit die Concurs-Verwaltung genannter Gesellschaft, in ihrem Bureau in Riga, Johannisstraße № 3, wohin auch schriftliche Anfragen zu richten sind.

BERNDORFER METALLWAAREN-FABRIK ARTHUR KRUPP,

in Moskau, Schmiedebrücke,

empfiehlt Hotelbesitzern und Privaten Erzeugnisse aus silberweisem, **Alpaca-Metall** massivem

in natürlichem Zustande, sowie auch gedeckt mit einer starken Schicht Silbers

Ferner **Küchengeräth** aus **Reinnickel.**



Vertreter für das Königreich Polen: **STANISLAUS BUKOWSKI,** Warschau, Orla 6.

Verkaufsstelle in allen besseren Haushaltungsgeschäften.

Garten-Restaurant

GEBR. GEHLIG am Stadtwalde

empfiehlt:

Vorzügliche Küche.

Balsaal

für sämtliche Veranstaltungen gratis.

Cabinets mit besonderem Eingang. In den Cabinets dieselben Preise wie im Restaurant.

Zur Bequemlichkeit des geehrten Publikums ist Telefonverbindung vorhanden.

Hochachtungsvoll

ADOLF INIS.

Zirkler's Handelsschule

(mit den Rechten der Regierungsschulen)

Adr.: Pody, Rawrot Nr. 37.

Für kommendes Schuljahr kann gegenwärtig die Anmeldung neuer Schüler erfolgen, zu den Vorbereitungsabtheil. im Alter von 8—16 J., zur 1. Specialklasse bis 17 J. Zur Anmeldung sind erforderlich: Geburtschein, Herkunftszeugniß und Impfschein.

Die Prüfung der Kandidaten findet am 19. und 20. Juni statt.

Dr. med. Goldfarb

Haut-, Geschlechts- und venerische Krankheiten.

Zawadzka-Strasse Nr. 18.

(Ede Bulgansta Nr. 1), Haus Grodenst. Sprechstunden: 9—12 Uhr Vorm. und 6—8 Uhr Nachm., für Damen v. 5—6 Uhr Abends; Sonntags nur von 9—1 Uhr.

Dr. S. Kantor

Specialist für Haut-, Geschlechts- u. venerische Krankheiten, Krötta-Strasse Nr. 4.

Sprechstunden von 8—2 und von 6—9, für Damen von 5—6 Uhr.

Bester Medizinalwein



Nur echt mit dieser Marke.

Vom 30. Ma bis Mitte September patic re

in R. inerz.—Dr. Stan fr. Assistent d. Prof. Zuraß in Heidelberg.

Gründlichen Unterricht in der **Doppelten**

Buchführung

ertheilt:

J. MANTINBAND.

diplom. Lehrer der Buchführung,

Ziegel-Str. Nr. 61, Wohnung 37, empfängt täglich von 1—2 Uhr Nachmittags—und von 7—8 1/2 Uhr Abends.

Stellung u. Existenz durch brieflichen prämierten Unterricht (30 ohne Vorbezahlung

Buchführung

Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schönschrift, Stenographie. Bitte gratis Prospekt zu verlangen. Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut. Otto Siede — Elbing, Preussen.

Hoher Nebenverdienst.

Allen denjenigen, die einen großen Bekanntheit haben, kann eine Specialität nachgewiesen werden, welche jährlich einen Verdienst von mehr als 1000 Rbl. abwirft. Off. sub. A. G. 1906 an HASENSTEIN & VOGLER A. G. Köln a. Rhein.

Vorzüglich unterrichtet über Kapital-Anlage und Spekulation sind **Neumann's Borsen-Nachrichten.** Berlin NW. 7. Bahndammstr. 10/11. Probenummern kostenfrei.

BUNTGLASIMITATION

für Fensterdekoration, Augenblicklich auf das Glas aufleben. 180 Muster von 30 Kop. bis 1 Rbl. 50 Kop. pro Meter. Die Breite 1/2 Meter. Haupt-Fabrik-Lager im Französischen Magazin in Warschau, Berg-Strasse 8.

Richard Lüders

Görlitz u. Berlin NW 7.

Patentanwalts-Bureau.